Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 66.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 27 Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Die Ultramontanen im Abgeordnetenhause.

Zu unserem gestrigen Leitartikel über diesen Gegenstand geben wir als Ergänzung, da die Sitzung am Mittwoch großes Interesse verdient, noch die Ausführungen der „Berl. Aut. Korr.", welche unterm gestrigen Datum wie folgt schreibt:

„Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Antrag Reichensperger, waren von dem Zentrum offenbar als eine Hauptaktion beabsichtigt; sie verlief jedoch anders, als die Antragsteller sie sich vorgestellt hatten. Den ultramontanen Mitgliedern wurde zum Reden reichliche Gelegenheit gegeben, dagegen aber erklärte sich das Abgeordnetenhaus in der entschiedensten Form der „einfachen Tagesordnung" für die Regierung und gegen die Ultramontanen. Die Hauptaktion ist also nicht in dem Sinne der Antragsteller zu Stande gekommen. Der Kultusminister unterzog sich der Beleuchtung des Antrags Reichensperger mit einer solchen Gründlichkeit und Ausführlichkeit, daß für die Mehrheit des Abgeordnetenhauses keine Veranlassung mehr vorlag, noch weiter auf die Materie einzugehen. Der Gegenstand selbst ist im vorigen Jahre durch einen vortrefflichen Bericht der Unterrichtskommission in abschließender Weise behandelt worden und außerdem ist die auf „die Leitung des Religionsunterrichtes" zugespitzte Streitfrage vor und nach Bildung der Zentrumsfraktion schon zu verschiedenen Malen völlig klar gestellt worden, so daß in der That die Verhandlung unter keinen Umständen neues sachliches Material zu Tage fördern konnte; jedoch war die gründliche Rekapitulirung des Kultusministers sehr dankenswerth. Neu waren nur einzelne begleitende Umstände. Besonders erschien das Verhalten der Ultramontanen in einem eigenthümlichen Lichte. Die Ministerialverfügung vom 18. Februar 1876, welche heute zum Gegenstande des heftigsten Angriffes gemacht, als „Seelenverkäuferei", als „Ausfluß eines asiatischen Despotismus" bezeichnet wird, fand im vorigen Jahre sogar die ausdrückliche Billigung der Ultramontanen, welche sie freilich nicht ganz zufriedenstellend fanden, aber doch als ein erhebliches Entgegenkommen betrachteten. In der Zwischenzeit ist ein anderes politisches Stichwort ausgegeben worden. Kein Akt der Regierung darf auch nur als eine theilweise Konzession anerkannt werden, weil dies möglicherweise zur Besänftigung der Gemüther beitragen könnte. In der genugsam bekannten Taktik der Ultramontanen, bei denen heute und morgen in völlig entgegengesetztem Sinne zu sprechen und zu handeln keineswegs als unrühmlich gilt, wird, was vor einigen Monaten mindestens theilweise anerkannt war, noch jetzt ohne Uebergang mit der äußersten Heftigkeit als der verderblichste Akt in dem großen Kulturkampf bezeichnet. Daneben spekulirten die Ultramontanen darauf, daß die Fortschrittspartei durch eine beiläufige Bemerkung eines Redners aus ihrer Mitte (Virchow?) sich für gebunden erachten und aus diesem formalen Grunde dem Antrage Reichensperger zustimmen würde; indessen die so fein berechnete Taktik führte zu nichts. Kaum wird von dem ganzen Feldzugsplane viel anderes übrig bleiben, als was das Zentrum an neuen Aufregungsmitteln für die draußen stehende Kundschaft braucht. Dem Hause dagegen wurde der Antrag zu einer günstigen Gelegenheit, um ohne Umschweife das Verhalten der Regierung zu billigen. Auf Grundlage des heutigen gesetzlichen Zustandes hat die Regierung einen ebenso maßvollen als entschiedenen Weg eingeschlagen. Dagegen erschien es nicht angemessen, irgend eine Meinung darüber zu äußern, in welcher Weise der Religionsunterricht in dem zukünftigen Schulgesetz zu regeln sei. Für die Entscheidung einer so wichtigen Frage war der in Verhandlung stehende Antrag zu unbedeutend. In diesem Gesichtspunkte hat mit Ausschluß der Ultramontanen, Polen und der neuen Altkonservativen das ganze Abgeordnetenhaus sich vereinigt und die Annahme der einfachen Tagesordnung ergab sich als Konsequenz."

In einem zweiten Artikel führt das Organ der nationalliberalen Partei Folgendes aus:

Die Debatten des Abgeordnetenhauses über den Antrag Reichensperger haben einen Blick in das Treiben der Ultramontanen werfen lassen. Es ist das konstatirt worden, daß eine Anzahl katholischer Geistlichen, welche den Religionsunterricht in den Schulen zu leiten schon übernommen hatten, nachträglich in Folge des auf sie ausgeübten Druckes sich davon haben abbringen lassen. Die Ultramontanen schaffen also durch künstliche Mittel zunächst Gewissensbedenken, und hinterher treten sie in der Volksversammlung mit Anträgen und Reden auf, welche darüber Klage führen, daß die Regierung auf die Gewissen der Katholiken einen unerträglichen Druck ausübe. Zweitens ist das Zugeständniß von Wichtigkeit daß die Ultramontanen bei den engeren Wahlen zum Reichstage mit den Sozialdemokraten zusammengehen. Herr von Schorlemer-Alst hat es im Ageordnetenhaus ausgesprochen: „Wenn Jemand sich in der Lage befindet, bei engerer Wahl wählen zu müssen zwischen einem Sozialdemokraten und einem Nationalliberalen, so kann ich es dem Manne nicht so sehr verdenken, wenn er lieber den Sozialdemokraten wählt, und zwar einfach deshalb, weil er von den Nationalliberalen bereits alle die Uebelthaten erfahren hat, mit denen er sich von den Sozialdemokraten etwa bedroht sehen könnte." Herr von Schorlemer-Alst sprach dabei von solchen Wählern, die bei freier Wahl einem ultramontanen Kandidaten ihre Stimme gegeben haben. Das „Nicht-Verdenken-Können", an dieser Stelle und bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, sieht aber einer Billigung, ja Empfehlung der den Ultramontanen vorgehaltenen Taktik so ähnlich, wie ein Ei dem anderen. In einzelnen Wahlkreisen ist sogar von dem bei der engeren Wahl ausgefallenen ultramontanen Kandidaten von seinen Wählern direkt der Rath ertheilt worden, für den Sozialdemokraten gegen den Nationalliberalen zu stimmen, während ersterer doch das „mindere" Uebel sei. Wenn die Führer der ultramontanen Partei dem Manne, der ihrer Leitung blindlings zu folgen gewohnt ist, den Glauben beibringen, daß er von den Nationalliberalen alle die Uebelthaten bereits erfahren habe, mit denen er sich von den Sozialdemokraten erst bedroht sehen könnte, so machen sie sich damit einer Entstellung der Wahrheit schuldig, für deren Bezeichnung parlamentarische Ausdrücke fehlen. Einerseits wird diesem „Manne" das, was die Sozialdemokratie an anderen Orten Uebeles gethan, mit den grellsten Farben vor die Augen geführt und dadurch sein Gemüth in Angst und Aufregung versetzt, andererseits wird dann erklärt, von den Nationalliberalen habet ihr viel Schlimmeres erfahren. Der „Mann" hat zwar davon in seinem engen Gesichtskreis nichts wahrgenommen, indessen, da dieser Mann Alles glaubt, was ihm von gewissen Stellen aus gesagt wird, so hält er es auch für eine ausgemachte Sache, daß irgend wo im deutschen Reiche Nationalliberale Gräuelthaten im Stil der pariser Kommune etwa verübt haben, und er meint: von den zwei Uebeln wähle ich das kleinere und stimme für den Sozialdemokraten, der vorläufig noch ohnmächtig ist in unserem Reichstage und gegen den Nationalliberalen, damit die Schreckensherrschaft dieser Partei, unter welcher das katholische Volk wie weiland die Christen unter Kaiser Diocletian verfolgt wird, endlich beseitigt werde. Die Sankta Simplizitas ist ja stets die beste Nothhelferin der Römer gewesen und deshalb kehren sie auch ihren ganzen Grimm gegen diejenigen, welche durch Aufklärung des Volkes die Macht dieser Schutzheiligen zu mindern bemüht sind.

Bei der Berathung des Gesetzes, betreffend die Untersuchung von Seeunfällen, durch welches die Einsetzung von Seeämtern als Untersuchungsbehörden an den deutschen Küsten vorgeschlagen und beantragt wird, diesen Behörden die Befugniß zu ertheilen, deutschen Schiffern und Steuerleuten, die nach Maßgabe der Feststellungen des Seeamtes den Unfall oder dessen Folgen durch Fahrlässigkeit, Unfähigkeit oder Vorsatz verschuldet haben, die Berechtigung zur Ausübung ihres Gewerbes auf Zeit oder für immer zu entziehen, ist eine wichtige prinzipielle Verschiedenheit der Ansichten zwischen der Reichsregierung und der betreffenden Reichstagskommission hervorgetreten, auf welche die „Nordd. Allg. Ztg." in folgender Ausführung hinweist:

Entgegen der Ansicht der Regierung hat es die Mehrheit der Kommission für unthunlich erachtet, beide Obliegenheiten, d. h. eine wesentlich auf Sachkenntniß beruhende unparteiische Ermittelung und Feststellung der Ursachen eines Seeunfalles und eine gleichsam richterliche Entscheidung über die Entziehung der Befugniß und Ausübung eines Gewerbes, mit einander zu verbinden, und war der Meinung, daß eine solche Entscheidung nur einem mit allen Garantien richterlicher Unabhängigkeit umgebenen Gericht oder Verwaltungsgericht übertragen werden dürfe. Diese auf Gründe des Rechtes und der Billigkeit, ebenso wie auf die Verhältnisse der Wirklichkeit begründeten Einwendungen müssen indeß, ebenso wie die anderen unwesentlichen Aenderungen des Entwurfes, als ungenügend zur Herstellung eines dem praktischen Bedürfniß volle Befriedigung gewährenden Gesetzes bezeichnet werden. Der bezügliche Gesetzentwurf läßt auch in der Form, wie er aus den Beschlüssen der Kommission hervorgegangen, in mehrfacher Richtung für die Interessendes bei der Schifffahrt betheiligten Publikums fühlbare Lücken, wie eine kurze Betrachtung und unbefangene Würdigung der bei Begründung von derartigen Institutionen maßgebenden Gesichtspunkte zur Genüge darthut. Denn an die zur Beurtheilung der Seeunfälle zu treffenden Einrichtungen sind vor Allem die Forderungen zu stellen, daß die Unfälle möglichst unmittelbar, nachdem sie stattgehabt, untersucht und in ihren Ursachen festgestellt werden, daß ferner die zu ihrer Beurtheilung Berufenen im Stande sind, den einzelnen Fall richtig und unparteiisch zu erwägen, und daß die Schuldigen nicht nur von der strafenden Gerechtigkeit getroffen, sondern auch verhindert werden, einen neuen Unfall herbeizuführen. Der von der Regierung, d. h. aus den Berathungen einer vom Reich ausgewählten Sachverständigen-Kommission hervorgegangene Gesetzentwurf suchte den beiden ersten Forderungen zu entsprechen, indem er Seeämter an den größeren Küstenplätzen aus den zur Stelle befindlichen Seeschiffern und einem Juristen bildete, während er von der dritten Forderung nur den Schluß berücksichtigte und die schuldig befundenen Schiffer mit dem Verlust ihres Patentes bedrohte.

Für die Sicherung der Gerechtigkeit bei Ausführung der Drohung waren dann 2 höhere Instanzen vorgesehen, im Uebrigen blieb die strafende Gerechtigkeit den gewöhnlichen Gerichten überlassen. Der Gesetzentwurf, wie er aus den Sitzungen der Reichstagskommission hervorging, sieht von der ersten Forderung ganz ab, sucht der zweiten dagegen möglichst zu genügen und überläßt die dritte ganz den gewöhnlichen Gerichten. Es werden nämlich Seegerichte nur in den Zentralpunkten der Küsten eingerichtet, die Auswahl der Beisitzer wird auf alle bei der Seeschifffahrt betheiligten Techniker und Sachverständigen ausgedehnt, und die Aberkennung des Patents als Schiffer wird fallen gelassen. Wollte man allen drei Forderungen genügen, so war es wohl geboten, die Untersuchung an Ort und Stelle dem bei jedem Seeunfall sofort in Thätigkeit tretenden Strandvoigt und Strandamt aufzugeben Der Erstere wird zwar nicht immer eine Vernehmung juristisch durchzuführen vermögen, aber um einen ein für allemal festgestellten Fragebogen auszufüllen und vielleicht diese oder jene Fragen durch seine Bemerkungen, welche aus seiner meist auf praktische Erfahrung begründeten Beurtheilung der Sache entspringen, zu vervollständigen, wird er im Allgemeinen geeignet sein. Das Strandamt kann die erste Vernehmung vervollständigen und die entscheidenden Punkte gleich feststellen. Diese Protokolle bilden das Material für das Seeamt, den Unfall in seiner Bedeutung und in der Ausdehnung der dabei zur Sprache kommenden Schuld zu beurtheilen. Das Seeamt muß außer einem juristischen Vorsitzer aus Leuten bestehen, welche nicht nur die Technik des Fahrens unter Segel, sondern auch diejenige des Fahrens unter Dampf verstehen. Ist der Unfall auf Ladung oder Bau des Schiffes zurückzuführen, dann bedarf es auch des oder der Schiffbautechniker. Kommt ein Fehler oder Explosion der Maschine bei dem Unfall zur Sprache, so muß im Seeamt ein Maschinentechniker sitzen. Liegt ein Fehler in der Berechnung der durch die Magnetnadel gewiesenen Weges zu Grunde, wird man Agenten oder Mitglieder der Seewarte bedürfen u. s. w. Ferner wird nothwendig, daß die Beisitzer dem zu Unglück gekommenen Schiffen &c. möglichst fernstehen.

Man muß also für das Seeamt die Beisitzer aus einem dem Schiffer möglichst fernen Kreise und aus einem Personal von unterrichteten und selbstständigen Männern auswählen können. Es erscheint deshalb das durch die Kommission des Reichstages vorgeschlagene Seeamt richtiger zusammengesetzt, wie dasjenige der Vorlage. Freilich erscheint aber, ob nicht eine Behörde von Technikern selbst diesem Seeamt vorzuziehen wäre. Die strafende Gerechtigkeit wird entschieden am besten durch die gewöhnlichen Gerichte auf Grund des Ausspruchs des Seeamts geübt. Nur scheint die Aufnahme der ganzen oder zeitweisen Patententziehung in der Strafordnung geboten. Daß bei dieser Reduktion der Seeämter nicht die Landesgrenzenzen mitspielen können, scheint unabweislich richtig. Will man technisch begründete Urtheile, wird man sich zu Reichs-Seeämtern verstehen müssen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Januar. Nach den Documents statistiques sur le commerce de la France pro 1876, welche demnächst die Presse verlassen werden, bestätigt sich die erhebliche Verminderung der französischen Waaren-Ausfuhr gegen das Vorjahr. Die französische Handelsbilanz, welche für 1875 ein Ueberwiegen der Ausfuhr über die Einfuhr im Werthe von 35,998,000 Frcs. auswies, hat sich im vorigen Jahre in eine passive verwandelt, indem der Ausfuhr im Werthe von 3,569,891,000 Frcs. die Einfuhr im Werthe von 3,950,174,000 Frcs. gegenübersteht. Es zeigt also die Ausfuhr ein Minus von 490,283,000 Frcs. und die Differenz zwischen den beiden Jahren zu Ungunsten der französischen Handelsbilanz beträgt also nach dem offiziellen Ausweis 526,271,000 Frcs. an Werth. Haben die Gegner der deutschen Wirthschafts-Politik die günstige französische Handelsbilanz von 1875 in ihrem Sinne ausgebeutet, so wird es wohl auch berechtigt sein, auf das jetzt ganz veränderte Verhältniß zwischen den beiden Ländern hinzuweisen und im Einverständniß mit den Auffassungen unseres Finanzministers daraus den Schluß zu ziehen, daß Deutschland von der allgemeinen Wirthschafts-Kalamität auf die Dauer am wenigsten zu leiden haben wird.

BAC. **Berlin**, 25. Januar. [Die Etatberathung] hat im Abgeordnetenhause heute ihren Anfang genommen; zu Anfang nächster Woche werden die Gruppen mit ihren Vorberathungen soweit gediehen sein, daß die einzelnen Kapitel des Etats dann ohne Unterbrechung vom Plenum erledigt werden können Die Hauptfragen werden sich an das Extraordinarium knüpfen. Es wird in der Budgetkommission namentlich in eine Prüfung darüber einzutreten sein, ob die großen Bauten mit Rücksicht auf die Knappheit der Mittel, welche diesmal dazu zur Verfügung stehen, eingestellt werden sollen; es würde dieses der Absicht des Hauses nicht entsprechen. Außerdem sind einige Anträge vorbereitet, die von genereller Wichtigkeit sind. Die Etatberathung wird diesmal so schnell sich abwickeln, daß ihr Abschluß kein Hinderniß sein wird, den Reichstag im letzten Drittel des Monats Februar zusammentreten zu lassen; indessen ist die Voraussetzung dafür die, daß der Reichshaushaltsetat dem Reichstage alsbald nach seiner Eröffnung im Ganzen vorgelegt werden kann. Bis jetzt scheint es noch fraglich, ob es möglich sein wird, mit der Feststellung des Militäretats frühzeitig genug fertig zu werden, um den Gesammtetat etwa am 20. Februar abschließen zu können.

— Ueber die Hinterlassenschaft der Frau Prinzessin Karl, sowie über die Dispositionen ihres Gatten, des Prinzen Karl, meldet der „Börs.-Cour.": Die Prinzessin hat eine Summe von 1,200,000 Mark Privatvermögen in baarem Gelde hinterlassen. Dieselben entstammen ihrer Mitgift, die s. Z. 500,000 Thaler betragen hatte. Von jener Summe hat sie 100,000 Thaler jedem ihrer drei Kinder vermacht. Es sind dies bekanntlich Prinz Friedrich Karl, die Landgräfin Philippsthal-Barchfeld und die Prinzessin Hessen-Kassel. Der Rest von 300,000 Mark fällt einer Reihe wohlthätiger Stiftungen zu, deren Patronin sie war. Ihrem einzigen männlichen Erben, dem Prinzen Leopold, hat sie ein berühmtes Broche aus Smaragden und Brillanten, welches sie besaß, ein Schmuckgegenstand von ganz außerordentlichem Werthe vermacht. Ihre übrigen Brillanten hat sie zum großen Theil ihrem Regimente hinterlassen mit der Maßgabe, daß dieselben von den Mitgliedern ihrer Familie jeder Zeit zurückerworben werden können. — Prinz Karl reist inkognito nach Italien. Dorthin werden ihn seine Enkelinnen, die ältesten Töchter der Prinzen Friedrich Karl begleiten. Außerdem wird der Prinz ein Gefolge von 17 Personen, darunter die Oberhofmeisterin der verstorbenen Prinzessin als Gardedame für die beiden prinzlichen jungen Damen mit sich führen. Der Prinz wird seinen Aufenthalt für einige Zeit in Palermo auf Sicilien nehmen.

— Bei der am Sonntag im k. Schlosse stattfindenden Kapitelsfeier des schwarzen Adlerordens werden, wie gemeldet wird, sieben Investituren erfolgen. Zu den zu Investirenden gehören außer dem ältesten Sohn des Kronprinzen Prinz Friedrich Wilhelm, die Erbgroßherzöge von Baden, von Sachsen-Weimar und von Mecklenburg-Strelitz, sowie die Generäle von Bose und v. Treskow.

— Im Anschluß an früher bereits gerüchtweise mitgetheilte Nachrichten verlautet jetzt bestimmt, daß der Kaiser dem Reichslande für das Jahr 1877 einen Besuch zugedacht hat. Der Kaiser hat, wie der „Köln. Ztg." aus Straßburg geschrieben wird, die bezüglichen Aeußerungen dem General v. Fransecky gegenüber bei dessen letzter Anwesenheit in Berlin gethan. Es ist Ende Mai, Anfang Juni als der Zeitpunkt der kaiserlichen Reise in Aussicht genommen, welche Metz und Straßburg berühren soll. Auch der Kronprinz wird, wie man hört, die Reise mitmachen.

— Der Bundesrath hielt am 25. d. unter Vorsitz des Reichskanzleramts-Präsidenten eine Plenarsitzung. Dieselbe währte nur kurze Zeit und trug einen wesentlich geschäftlichen Charakter. Von Erheblichkeit ist nur die abermals erfolgte Ablehnung des vom Reichstage beschlossenen Gesetzes, betreffend die Abänderung des Art. 32 der Verfassung, welcher die Gewährung von Diäten an Reichstagsmitglieder ausschließt. Ferner wurde ein Antrag auf

Wiedereinbringung eines Gesetzes über die Untersuchung von Seeunfällen den Ausschüssen überwiesen. Im Uebrigen erfolgten Mittheilungen über die Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrath, über die den Ausschüssen zuertheilten Vorlagen. Sodann beschäftigte man sich mit dem Bericht über den Stand der Arbeiten der Zivilgesetzbuch-Kommission und mit der Nachweisung über die den einzelnen Bundesstaaten überwiesenen Beträge an Reichsmünzen, endlich mit Pensionsangelegenheiten und der Entgegennahme von Eingaben.

— Bezüglich der Verhandlungen über Verträge zwischen dem deutschen Reiche und auswärtigen Staaten, namentlich in Handelsangelegenheiten und dergleichen, sind der „Post“ zufolge die Befugnisse des Reichskanzleramts seit dem Ausscheiden des Präsidenten Delbrück strenger begrenzt worden. Bis dahin lag dem Reichskanzleramte nicht nur die materielle Vorbereitung der Verträge ob, sondern der Präsident des Reichskanzleramts führte auch direkt die Verhandlungen mit den betreffenden Regierungen. Diese Anatomie ist, wie jetzt hervorgehoben wird, seit dem Austritt Delbrück's beseitigt worden, so daß dem Reichskanzleramte nur die materiellen Vorarbeiten obliegen, während der Verkehr mit den auswärtigen Staaten ausschließlich dem auswärtigen Amte vorbehalten ist.

— Auch die jüngste Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde gleich der Vorletzten größtentheils durch eine Kulturkampfdebatte ausgefüllt. Hatte gestern (24. d.) der Kultusminister herhalten müssen, so ging es heute (25. d.) bei der Berathung des Justizetats gegen den Justizminister her, weil er die Thätigkeit der Staatsanwalte, die nicht mehr eine ruhige ordnungsmäßige Pflege, der Kriminaljustiz übten, nicht besser überwache. Auch heute fehlte der Debatte der humoristische Anstrich nicht. Nicht allein, daß Abg. Schroeder (Lippstadt) dem Staate Preußen wegen des Kulturkampfes eine Stellung neben Hinterindien, Dahomey und den Botokuden anwies und damit drohte, daß künftig nur noch Bischöfe in partibus infidelium ernannt werden würden, der Abgeordnete Windthorst (Meppen) zog selbst die Berechtigung des Hauses zur Heiterkeit ohne Angabe von Gründen in Zweifel. Nach seinen heutigen Auslassungen darf man darauf gefaßt sein, daß er das nächste Mal auf die Intervention des Präsidenten provoziren wird, wenn das Haus die Reden, deren Anhörung ihm vom Centrum aufgezwungen wird, nicht so ernst findet, wie sie nach seiner Meinung sind. Sonst bot die Durchberathung des Justizetats nichts von besonderem Interesse.

— Aufsehen erregte es, wie die „N. L. C.“ berichtet, heute (25. d.) in Abgeordnetenkreisen, daß der neu gewählte erste Vizepräsident Klotz, ein Mitglied der Fortschrittspartei, welchem der Ehrenposten im Präsidium des Hauses von der nationalliberalen Fraktion nur deshalb ertheilt worden war, weil der genannte Abgeordnete sich immer einer gewissen Mäßigung und streng sachlicher Kritik der Gesetze unter Vermeidung aller persönlichen Angriffe befleißigt hatte, es jetzt, nachdem er eben zu einer so hohen Vertrauensstellung im Hause gelangt ist, für passend erachtet hat, in einer Wählerversammlung zu Charlottenburg ohne allen Anlaß in sehr heftiger Weise gegen die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Kiepert sich persönlich zu ereifern. Dem Abgeordneten Kiepert steht nämlich als Fortschrittskandidat ein Herr Wellmer gegenüber, dessen Unterliegen bei der Stichwahl für wahrscheinlich gilt. Es gilt überhaupt bei dem andauernden sehr gespannten Verhältnisse zwischen Fortschrittlern und Nationalliberalen für zweifelhaft, ob bei der in einiger Zeit stattfindenden abermaligen und definitiven Präsidentenwahl die Nationalliberalen abermals einem Fortschrittsmanne ihre Stimme geben werden.

Trotz aller Ableugnung bereiten sich, wie der „H. C.“ versichert, in der Fortschrittsfraktion des Abgeordnetenhauses Spaltungen vor. Die Angelegenheit der Ruhmeshalle soll in den letzten Tagen zu regen Erörterungen innerhalb der Fortschrittspartei Veranlassung gegeben haben. Die gemäßigteren Elemente hatten einen Fraktionsbeschluß herbeigeführt, welcher in der Bewilligung der geforderten Beträge gipfelte. Derselbe soll aber in Abwesenheit zahlreicher Mitglieder nur gegen den Widerspruch einer nicht unerheblichen Minderheit gefaßt worden sein, so daß jedenfalls die Fraktion nicht geschlossen für diese Votirung eintreten dürfte.

— Am 26. d. finden in Berlin die Stichwahlen statt, denen begreiflicherweise mit Spannung entgegengesehen wird. Die nationalliberale Partei hält bekanntlich im ersten und zweiten Wahlkreise an Forckenbeck fest, will jedoch im dritten, wo Herz mit dem Sozialdemokraten Rackow in die engere Wahl kommt, die Kandidatur Herz unterstützen. Hier scheint der Kampf besonders heftig werden zu sollen, denn auch die Sozialisten machen die äußersten Anstrengungen. Davon giebt auch der folgende Aufruf des sozialdemokratischen Zentralwahlkomites an die Wähler des dritten Wahlkreises einen Beweis:

„Auf zur Wahl eines Kandidaten des werkthätigen Volkes!“ riefen wir vor dem 10. Januar d. J. den stimmberechtigten Wählern Berlins zu, und über 30,000 Männer folgten diesem Rufe. In zwei Wahlkreisen (4. und 6.) siegten unsere Kandidaten über die Kandidaten aller reaktionären Parteien, und hier im dritten Wahlkreise erreichten wir für Heinrich Rackow eine so bedeutende Stimmenzahl, daß derselbe am 26. d. M. mit dem Kandidaten der sogenannten „fortschrittlichen“ Partei in die engere Wahl kommt.

Mitbürger! Wähler! Seit auch diesmal auf dem Posten und wählet den Mann, der Euer Vertrauen verdient! Die Hausbesitzer, die Fabrikbesitzer, die Kapitalisten, die Gründer und Börsenjobber, welche die heutige politische Reaktion und wirthschaftliche Anarchie als gute gesellschaftliche, weil für sie vortheilhafte, Einrichchtungen preisen, — Alle, welche aus der Noth und Bedrängniß ihrer Nebenmenschen Kapital schlagen, — sie werden Euch auffordern, für einen Mann aus der „Fortschrittspartei“, den „Kompromiß-Kandidaten“ sämmtlicher reaktionären Parteien, zu agitiren und demselben bei der Stichwahl Eure Stimme zu geben.

Wähler! Hierzu werdet Ihr Euch nicht hergeben, sondern für den Mann aus dem Volke, der die Leiden desselben von Grund aus kennt, und der die Kraft und den Muth hat, für die Volksrechte energisch einzutreten, stimmen. Wählt keinen Mann, der in den sogenannten „höheren Ständen“ groß geworden, für die Leiden des werkthätigen Volkes kein Verständniß und daher kein Herz hat. Was soll uns ein Mann, wie Herz? Er hat in der letzten Reichstagssession einmal einen Antrag, und zwar auf Vereinfachung der Eidesformel gestellt, diesen aber so schwach vertheidigt, daß man es ihm anmerkte, der Antrag kam ihm nicht von Herzen. Die Fortschrittspartei schwieg dazu. Ihren Anträgen Nachdruck zu geben, hat sie nicht den Muth. Sie stellt nur Anträge, um hernach vor den Wählern damit zu prahlen! Hätte sie nur einen Tropfen demokratischen Blutes in ihren Adern, sie würde nicht so lamentiren über das sogenannte „Unglück“, daß jetzt zum Theil wirkliche Demokraten an ihrer Stelle gewählt worden sind. Wählet also einfach wieder unsern Kandidaten Heinrich Rackow, dem bereits Tausende von Wählern dieses Wahlkreises am 10. Januar d. J. einen so deutlichen Beweis ihres Vertrauens gegeben haben!

Alle Ihr kleinen Fabrikanten und Geschäftsinhaber, Ihr Handwerksmeister und Gesellen, Ihr kleinen Beamten und Lohnarbeiter — Alle, die Ihr heute in dem Kampfe ums Dasein Eure Kräfte anspannen müßt, um nicht unter dem Drucke der heutigen volkswirthschaftlichen und sozialen Zustände zu erliegen, — Alle die Ihr unter der politischen Reaktion unserer Tage leidet, helfet mit, daß diese Zustände besser werden, daß Männer in die gesetzgebenden Körperschaften kommen, die mit Ernst den jetzigen Verhältnissen entgegenzuwirken gesonnen sind. Wählet nicht Leute, die den „Liberalismus“ zwar auf ihre Fahne schreiben, darunter aber nur die Freiheit, andere auszubeuten, verstehen! Wählet kein Mitglied der Fortschrittspartei, der wir — da sie nur nach rückwärts fortschreitet! — alle politischen und wirthschaftlichen Rückschritte zu verdanken haben, weil sie die Interessen der Fabrikanten, der Geldmänner — mit einem Worte: nur ihre eigenen Interessen im Auge hatte und diesem Interesse die Wohlfahrt des arbeitenden Volkes opferte. Wählet endlich einmal wieder Demokraten, die das politische Gleichgewicht zwischen Volk und Regierung herzustellen suchen und den reaktionären Uebergriffen energisch entgegenzutreten bereit sind. Wählet, wenn Ihr endlich einmal bessere Zustände in unserem Volksleben herbeiwünscht, Männer, die entschieden für die Rechte des Volkes eintreten. In diesem Sinne aber empfehlen wir Euch aufs Neue und angelegentlichst die Wahl unseres Kandidaten Heinrich Rackow, der das kaufmännische, das gewerbliche, das soziale Leben genau kennt. Laßt durch Euer massenhaftes Votum für diesen Mann die Regierung erkennen, wie schwer das Volk unter den jetzigen wirthschaftlichen Zuständen leidet, denn so lange Ihr, besonders Ihr Handwerksmeister, Fortschrittler oder gar Nationalliberalen Eure Stimme gebt, wird die Regierung glauben, daß Ihr mit den heutigen miserablen Zuständen zufrieden seid! — Auf! also am 26. Januar an die Urne; Alle, Mann für Mann! Bleibe Keiner von diesem erhabenen Wahlkampfe zurück, sondern zeige Jeder, daß er seine wahren Interessen erkannt hat und dieselben wahrzunehmen bereit ist!

Der vorstehende Aufruf ist äußerst geschickt auf die berliner Radikalen berechnet. Kein Wort von Sozialismus oder Kommunismus! Zwar werden die schlechten Zeiten und die Ausschreitungen der Gründerjahre benutzt, um den Anhängern des Freihandels die Folgen dafür aufzubürden, indessen vermeiden die Verfasser alle sozialistischen Phrasen und legen den Hauptton auf stramme, demokratische Opposition, um Volksrechte zu erreichen. Kurz der früher und auch heut noch von der Fortschrittspartei angeschlagene Ton, an welchen die berliner Radikalen gewöhnt sind, wird ganz gut nachgeahmt.

— In Beziehung auf eine strafgerichtliche Untersuchung gegen einen Handelsmann, welcher während der letzten Jahre in Preußen mit Loosen der königlich sächsischen Staatslotterie gehandelt hatte, hat das Ober-Tribunal in seinem Erkenntnisse vom 12 Dezember 1876 folgenden Satz ausgesprochen: Nach der Reichsverfassung gehören die Staats-Lotterien der einzelnen deutschen Bundesstaaten nicht zu den der gemeinsamen Gesetzgebung oder Beaufsichtigung des Reiches unterliegenden Angelegenheiten, und sind deshalb auch die darauf bezüglichen Landesgesetze, insbesondere das preußische Gesetz vom 5. Juli 1847 nach § 2 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuche durch die Bestimmungen des letzteren unberührt geblieben.

Danzig, 24 Jan. Ueber die am 23. stattgehabte engere Wahl schreibt die „Danz. Ztg.“: Wie wir bereits mittheilten, ist in der gestrigen engeren Wahl Landesdirektor Rickert zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Von 13,099 abgegebenen Wahlzetteln sind 26 für ungültig erklärt. Die absolute Mehrheit beträgt mithin 6537 und es hat Herr Rickert 6754, Herr Landmesser 6319 Stimmen erhalten. Bei der ersten Wahl sind 11,673 Stimmen abgegeben, mithin haben gestern 1426 Wähler mehr als am 10. Januar gewählt. Da die Zahl der eingeschriebenen Wähler 18,697 beträgt, so ist die Betheiligung der Wähler von 62,4 Proz. der Wahlberechtigten bei der ersten Wahl auf 70 Proz. bei der zweiten gestiegen. In der ersten Wahl erhielt Herr Rickert 5305, Herr Landmesser 3423 und Herr Steffens 2903 Stimmen; Herr Rickert hatte also gestern einen Zuwachs von 1449, Hr. Landmesser einen solchen von 2896 Stimmen erhalten. Eine Vergleichung der Wahlresultate vom 10. und 23. Jan. läßt es als höchst wahrscheinlich erscheinen daß ein erheblicher Theil derjenigen 29 3 Wähler, die am 10. Hrn. Steffens, dem Kandidaten der Fortschrittspartei, ihre Stimmen gegeben haben, gestern für den ultramontanen Kandidaten votirt hat. In der That hat auch ein Theil der Arbeiter, welche am 10. d. M. für Steffens gestimmt, kein Geheimniß daraus gemacht, daß sie diesmal Landmesser wählen würden.

Kassel, 26. Jan. Der „R. A. Z.“ wird gemeldet, daß seit längerer Zeit auf dem dortigen Bahnhofe große Pferdetransporte eintreffen, zum Zweck ihrer Ueberführung nach der Schweiz. Die Zahl der auf diese Weise nach dem genannten Lande versandten Pferde ist eine so große, daß der Bedarf der kleinen Schweiz schon längst gedeckt sein muß. Wie sich nun auch ergeben habe werden die Pferde von der Schweiz wiederum weiter und zwar nach Frankreich transportirt. Da das Pferdeausfuhrverbot bekanntlich bereits im vorigen Jahre aufgehoben ist, ist der Grund der Umwege der angeblichen Pferdetransporte nicht recht erklärlich.

Wiesbaden, 23. Januar. Bezüglich der vom hiesigen königlichen Polizeidirektor Dr. v. Strauß verbotenen Frohnleichnamsprozession ist dem katholischen Stadtpfarrer folgende Ministerialresolution zugegangen:

„Ew. Hochwürden benachrichtige ich hierdurch unter Rückgabe der Anlage Ihrer Beschwerde vom 7. September v. J., daß die dortige königliche Polizeidirektion mit Anweisung versehen werden wird, der Abhaltung der Frohnleichnamsprozession daselbst, auch wenn sie ihren Ausgang von der sogenannten Rothkirche nehmen sollte, fortan nichts in den Weg zu legen.

Der Minister des Innern.
(gez.) Graf Eulenburg.“

Aachen, 22. Januar. Wie bereits gemeldet, siegte bei der heute vollzogenen engeren Wahl der bisherige Vertreter des Wahlkreises, der hessische Reaktionär, der klerikale „Bourgeois“ von Biegeleben, mit 4213 Stimmen über den Kandidaten der „Christlich-Sozialen“, Kaplan Laaf, auf den sich 4166 Stimmen vereinigen. Die Liberalen hatten in einer am 19. abgehaltenen Versammlung beschlossen, sich an der Stichwahl nicht zu betheiligen. Nicht ohne Einfluß auf den Ausfall der Wahl dürfte die durch das „Echo der Gegenwart“ erfolgte Veröffentlichung des nachstehenden an den Landtagsabgeordneten Statz gerichteten Schreibens des Abg. Windthorst-Meppen gewesen sein. Dasselbe lautet:

Berlin, 19. Januar 1877. Geehrter Herr Kollege! In der nächsten Legislaturperiode des Reichstages werden staatswirthschaftliche und Finanzfragen, namentlich auf die Erneuerung der Handelsverträge im Vordergrunde stehen. Es ist deshalb von äußerster Wichtigkeit, daß an den desfallsigen Berathungen Männer Theil nehmen, welche eine besondere Kenntniß der bezeichneten Gegenstände haben. Zu diesen Männern gehört (?) der bisherige Abgeordnete für Aachen, Herr v. Biegeleben, welcher durch seine amtliche Thätigkeit im Finanzministerium seines engeren Vaterlandes Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln Gelegenheit hatte, wie sie Wenigen zu Gebote stehen. Deshalb muß ich mit allen Freunden, die ich zu sprechen Gelegenheit hatte, der Ansicht sein, daß die Wiederwahl Herrn von Biegeleben's dringend wünschenswerth ist. Hochachtungsvoll Ihr ergebener

Windthorst.

Essen, 24. Januar. Der Sieg des „christlich-sozialen“ Kandidaten Redakteurs Stötzel über das Mitglied der Zentrumsfraktion, Ober-Tribunalsrath von Forcade de Biaix im Wahlkreise Essen, ist eines der interessantesten Vorkommnisse bei den gegenwärtigen Wahlen. Herr von Forcade war am 10. Januar 1874 im Wahlkreise Essen mit 14,287 von 19,914 abgegebenen gültigen Stimmen gewählt worden; derselbe hat am 10. Januar 1877 nur 7828 Stimmen und bei der engeren Wahl am 23. Januar gar nur 7652 Stimmen erhalten, während der Kandidat der katholischen Arbeiter Stötzel am 10. Januar d. J. 6689 Stimmen, bei der Stichwahl am 23. dagegen 11,64[illegible] Stimmen erhielt. Von den fast 10,000 liberalen und sozialdemokratischen Wählern, welche sich am 10. Januar an der Wahl betheiligten, scheint darnach bei der Stichwahl noch nicht einmal die Hälfte mitgestimmt und diese sich fast ganz auf die Seite Stötzel's gestellt zu haben, da Herr v. Forcade gegen die erste Wahl nicht nur nichts gewonnen, sondern sogar 176 Stimmen verloren hat; eine an und für sich schon bemerkenswerthe Erscheinung! Die essener Wahlbewegung und ihr Endresultat deuten übrigens ebenso wie die Vorgänge in Aachen (Vgl. den Artikel in dieser Nummer. Red. d. Pos. Ztg.) darauf hin, daß die im Werden begriffene christlich-soziale Bewegung am Rhein nicht ohne Zukunft ist und Beachtung verlangt.

Braunschweig, im Januar. Auf der letzten braunschweigischen Landessynode machte, wie die „N. Ev. K.-Z.“ berichtet, Geh. Rath Trieps die Mittheilung, daß auch für den Fall, daß in Zukunft ein nicht evangelisch-lutherischer Fürst das Herzogthum Braunschweig regieren sollte, der Landeskirche ein evangelisch-lutherisches Kirchenregiment garantirt sei.

München, 23. Januar. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberpfalz und Regensburg hat sich für die Uebertragung der deutschen Eisenbahnen auf das Reich ausgesprochen. Das Gutachten, welches dieselbe an den bleibenden Ausschuß des deutschen Handelstages erstattete, erörtert die hochwichtige Frage von allgemeinen Gesichtspunkten aus, und die Kammer glaubt

---

Tage, die uns nicht gefallen.

Nicht die Tage sind es, an denen uns Gottes Fügung eine schwere Prügung auferlegt, wo wir eine geliebte Hand zum Abschied drücken, wo eine theure Hoffnung vor unseren Augen zerrinnt. An solchen Tagen hilft Muth und Entsagungskraft das Schwerste tragen und im Schmerz liegt eine hohe, beseligende Poesie. Es sind nicht die Tage der Noth und Verlegenheit: Sie stählen unseren Geist. Es sind nicht die Tage sich überstürzender Arbeit: die drängendste, mühsamste wird endlich fertig und mit welcher süßen Müdigkeit legt man sich dann Abends zur Ruhe. Es sind nicht die Tage des Sturmes und Ungewitters, sondern die Tage des widerwärtigen, bleigauen Nebels, jene unholden Tage, wo uns Nichts gefallen will, wo wir uns selber entlaufen möchten, wo uns die Fliege an der Wand ärgert.

Wer kennt sie nicht? Komm her, du Glücklicher, dessen sonnenhelle Gemüthsart nichts davon weiß, komm her, daß ich Dich anstaune und beneide, so wie ich andererseits den Unglücklichen bedauern will, bei dem solcher Tag länger als einen Tag dauern, bei dem er sich öfter zu Gast bitten oder sich gar häuslich niederlassen kann.

Dennoch schwebt um diese häusliche Plagegeister ein räthselhaftes Dunkel. Woher kommen sie? Was ist ihr eigentliches Wesen? Es ist nicht ganz leicht, das zu bestimmen. Man erwacht Morgens mit schwerem Kopfe, man hat einen häßlichen Traum gehabt, oder man sieht beim ersten Blicke auf die Uhr, daß man die Zeit verschlafen hat — kurz, man ist verdrießlich. Vielleicht ist auch das Wetter schlecht; man ärgert sich über den undurchdringlichen Nebel oder über den Regen, der gegen die Fensterscheiben schlägt oder auch nur über den grauen, trüben Himmel. Das ist noch der günstigste Fall. Man hatte damit einen Schein von Berechtigung für seine Verdrießlichkeit; denn man sagt sich, daß das Wetter unleidig ist, daß es schlecht auf die Nerven, auf den alten Rheumatismus oder auf irgend welches andere vorhandene Leiden wirkt, und ist man gesund, so sagt man sich, daß dieses nichtsnutzige Wetter den gesundesten Menschen verstimmen muß. Viel schlimmer ist schon, wenn das Wetter schön ist, und der helle Sonnenschein so recht höhnisch zum Fenster hereinlacht, noch schlimmer, wenn kein böser Traum und nicht das geringste Kopfweh einen ungefähren Grund für die Verdrießlichkeit hergiebt. Da ist sie einmal, das steht fest; eine Ursache wird sie ja wohl auch haben. Wir haben das dunkle Gefühl, daß wir uns über irgend etwas ärgern, aber wir können nicht entdecken, was es eigentlich ist und — werden darüber immer ärgerlicher. Wir kämpfen gegen einen unsichtbaren Feind, und je hitziger wir zuschlagen, um so sicherer treffen wir daneben. Die Anderen sagen, daß wir mit dem linken Fuß aus dem Bett gestiegen sind, aber sie thun uns Unrecht, schreiendes Unrecht? Wir haben tausend schwere, gewichtige Gründe für unsere Verstimmung, wenn wir auch augenblicklich keinen einzigen angeben können. Die Welt im Allgemeinen ist so schlecht, die Natur ist gefühllos und die menschliche Gesellschaft in Grund und Boden verdorben. Man spürt einen gelinden Anfall von Lebensüberdruß. Einen großen Kummer, ein schweres Unglück würde man leichter tragen, aber diese kleine, erbärmliche Misere um uns her ist nicht zum Aushalten! Dazu sind alle Andern unerträglich, entweder durch eine entsetzliche, üble Laune oder durch eine ganz alberne, grundlose Lustigkeit; und was die eigne werthe Person betrifft — es ist nicht abzuleugnen, daß man sehr verdrießlich ist, und man kommt sich selber unleidlich vor. Als vernünftiger Mensch versucht man, sich zusammen zu nehmen. Man sagt sich, daß es unwürdig ist, sich von augenblicklichen Stimmungen beherrschen zu lassen. Man hält einen Monolog über die Bestimmung des Menschen und über den wahren Werth des Lebens. Das hilft auf ein Weilchen, aber dann kommt der Quälgeist um so finsterer und drückender zurück. Man möchte lesen, jedoch in dem ganzen Bücherschranke ist kein Buch, das Einem zusagt. Man schickt in die Leihbibliothek oder zu einem Bekannten, aber gerade das verlangte Werk ist nirgends zu haben. Mit jeder Minute vermindert sich die Möglichkeit, das unheimliche Gespenst loszuwerden, was morgens beim Erwachen nur ein kleines Wölkchen war, das wächst im Laufe des Tages und überzieht den ganzen Himmel. Der Schneeball wird zur Lawine, die im Fortrollen überall Nahrung findet.

An einem solchen Tage scheint Alles gegen uns verschworen zu sein. Beim Ankleiden erweisen sich die verschiedenen Theile des Anzuges höchst widerspenstig: Dinge, die man das ganze Jahr hindurch jeden Abend auf den bestimmten Stuhl legt, an den bestimmten Nagel hängt, sind heute nicht zu finden, Knöpfe und Bänder reißen ab; die Aermel sind nach links umgedreht und die Stiefel verwechselt. Will man nähen, so sticht man sich in den Finger, die Nadeln zerbrechen und der Faden verknotet sich. Man beginnt zu schreiben: Die Feder taugt nichts, und eine andere, die man darauf nimmt, ebenfalls nicht. An jedem andern Tage würde man gelassen die dritte nehmen; heut ärgert man sich, wirft die Feder weg und möglicherweise das Dintenfaß um und verdirbt dadurch eine fertige Arbeit. Man möchte sich zum Trost eine Zigarre anzünden, aber die Streichhölzer sind nicht da, und wenn man sie findet, so brennen sie nicht. Niemand ermißt alle die heimtückischen kleinen Unfälle, die Einem an solchem Tage be-

die Realisirung der von ihr aufgestellten Forderungen als Richtpunkte und Ziele einer nationalen deutschen Eisenbahnpolitik bezeichnen und aufstellen zu müssen; sie bezeichnet es als einen erfreulichen Erfolg, daß in jüngster Zeit ein Bundesrathsbeschluß über die, wenn auch zunächst nur probeweise und fakultative Einführung eines bestimmten Tarifsystems zu Stande gekommen ist, und nach ihrer Ansicht ist, falls die Einführung dieses Tarifsystems allgemein durchgeführt wird, dieser Umstand viel höher anzuschlagen, als die Wahl dieses oder jenes Tarifsystems. Immerhin aber bleibe zum Schaden gleichartiger Frachtbehandlung noch sehr viel dem Gutdünken der einzelnen Bahnverwaltungen resp. den Landesaufsichtsbehörden überlassen und darin scheine der wunde Fleck zu liegen, dessen Heilung nur auf dem Wege des Ueberganges der Bahnen auf das Reich möglich sein werde. Das sehr eingehend und sachkundig abgefaßte Gutachten ist seinem Wortlaut nach in der „Baier. Handelszeitung" mitgetheilt.

Aus dem Reichslande, 23. Januar. Als Nachspiel zu den letzten Reichstagswahlen ist die in diesen Tagen auf den Antrag der Justizbehörde vom Reichskanzler verfügte Entlassung des Gerichtsvollziehers Linder zu Ober-Ehnheim zu verzeichnen, welcher als ultramontaner Gegenkandidat des gewählten Autonomisten Dr. Rack die ansehnliche Zahl von 7768 Stimmen im Wahlbezirk Molsheim-Erstein auf sich vereinigt hat. Als Beamter der deutschen Regierung hatte dieser Reichstags-Kandidat sich nicht entblödet, in seinem gedruckten Wahlprogramm unter Belobung des Verhaltens der bisherigen Abgeordneten als von ihm zu erstrebende Ziele unter anderen auch die Wiedergewinnung der bürgerlichen und politischen Freiheiten und des religiösen Friedens des Landes und die Befreiung desselben von der bestehenden „Willkürherrschaft" hinzustellen. Die dem Herrn Linder von Berlin aus darauf ertheilte Antwort zeigt, daß auch die deutsche Langmuth ihre Grenze hat. Die Amtsentlassung wird sich vermuthlich auf das Gesetz vom 14. Juli 1871, betreffend Abänderung der Gerichtsverfassung, stützen, welches im § 18 den Reichskanzler ermächtigt, die verkäuflichen Stellen im Justizdienste den derzeitigen Inhabern — gegen deren Entschädigung — zu entziehen. (K. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Jan. Im Auswärtigen Amt wird die Abberufung des türkischen Botschafters erwartet; Aleko Pascha ist aber auch ohne Weisung aus Konstantinopel. Derselbe hatte gestern Abend in Pest eine Konferenz mit Andrassy. Wie es heißt, wird auch Oesterreich den Wiederbeginn des Krieges in Serbien nicht zugeben, und es verlautet, daß in nächster Zeit ein gemeinschaftlicher Schritt der durch das Drei-Kaiser-Bündniß vertretenen Mächte in Stambul stattfinden werde, und zwar durch die Geschäftsträger. Die Pforte zeigt sich jedem Zugeständniß abgeneigt. Sollte sie auf dieser Haltung beharren, so glaubt man hier, daß der Gedanke einer Besetzung durch Rußland und Oesterreich wieder zur Erwägung kommen würde. In der Umgebung Andrassy's ist eine Annexionen nicht abgeneigte Stimmung wahrnehmbar, doch würde ein derartiger Plan bei den ungarischen Staatsmännern auf starken Widerstand stoßen. — Die „Presse" giebt nachträglich über die Kundgebungen in Prag folgende Aufschlüsse:

Was hatte Tschernajeff in Prag zu suchen, wenn er nicht von den Faiseurs des altczechischen Parteiklubs zu einem bestimmten Zweck eingeladen und berufen worden wäre? Das stellte sich während der zwei Tage seines unfreiwillig abgekürzten Aufenthaltes ganz deutlich heraus. Die czechischen Parteiführer wollten, nachdem alle ihre früheren Versuche, auf die Politik Oesterreichs in der Orientfrage einen Einfluß auszuüben, mißglückt waren, eine Massenkundgebung des czechischen Volkes zu Gunsten der Südslaven veranstalten; sie wollten bei dieser Gelegenheit feindselige Manifestationen des Czechenthums gegen die Magyaren provoziren; sie wollten ferner auch mit den gegenwärtig thätigen extremen Elementen in Rußland einen sympathischen Kontakt herstellen, und schließlich wollten sie, wie immer, einen Coup ausführen, durch welchen in Böhmen selbst neue Aufregung und Unruhe erzeugt und der Regierung Verlegenheiten und Schwierigkeiten bereitet würden. Die Vorgänge während der zweitägigen Anwesenheit Tschernajeff's in Prag haben dieses Programm Zug für Zug erkennen lassen. In die Hochrufe auf Tschernajew und die Serben mengten sich rasch Drohrufe gegen die Magyaren, denen gewiß auch bald thätliche Bedrohungen der Deutschen gefolgt wären, und es fehlte eben so wenig an Kundgebungen des Unwillens und der Unzufriedenheit gegen die russische Regierung. So paßte es in den Plan der czechischen Führer, und in diesem Sinne lauteten die tagtäglich in den Organen beider Parteien ausgegebenen Losungen.

Eine einfache Privatnachricht aus Konstantinopel macht in der politischen Welt Wiens nicht geringes Aufsehen. Dieselbe wurde von den Blättern, denen sie zugegangen ist, nur zum kleinsten Theil veröffentlicht, obgleich oder vielleicht, weil der andere größere Theil der Nachricht das Interessanteste enthält. Danach hat der Schwager des Sultans, Mahmud Damad, die in Konstantinopel befindliche ungarische Deputation auf das Eingehendste um Aufklärung darüber ersucht, wie stark die magyarische Honved-Armee sei, in welchem Grade der Schlagfertigkeit sie sich befinde, wie viele Ungarn in der gemeinsamen Armee dienen und hauptsächlich, ob die Honveds wie die ungarischen Soldaten der gemeinsamen Armee ebenso entschieden für eine ungarisch-türkische Allianz gesinnt seien, wie die Deputation. Die Studenten-Deputation (so besagt die gedachte Meldung weiter) habe auf diese Anfragen Auskünfte ertheilt, die den Schwager des Sultans aufs Höchste befriedigten, und der ebenfalls anwesende General Klapka betonte hierauf, es erfülle ihn mit Genugthuung, daß seine Landsleute nur alles Das bestätigten, was er schon früher der Pforte mitzutheilen in der Lage gewesen. Man wird sich hierbei unwillkürlich an die vorjährigen Kundgebungen des ungarischen Volkes erinnern müssen, nach welchen kein Magyar den Türken mit bewaffneter Hand entgegenzutreten sich entschließen könnte.

Italien.

Die „Italie" meldete vor einigen Tagen, der Papst habe den Kardinals-Kongregationen zehn ihm von den Bischöfen Deutschlands eingesandte Fragen bezüglich des Verhaltens des Klerus gegenüber der deutschen Regierung vorgelegt. Nach einem von den französischen Blättern mitgetheilten Telegramme der „Agence Havas" hat nun die mit der Prüfung des erwähnten Gegenstandes beauftragte Kommission in einer ihr am Sonnabend vom Papste ertheilten Audienz die Ansicht geäußert, daß es den Bischöfen frei stehe, denjenigen Gesetzen, welche die Disziplin betreffen, keinen Widerstand zu leisten, sofern das Dogma durch dieselben nicht berührt würde. Wie weiter gemeldet wird, hat der Papst die Arbeiten der Kongregation im Prinzip gebilligt, dieselben jedoch der Kongregation des heiligen Offiziums überwiesen, welche sich darüber äußern soll, „ob sie geduldet werden können". Falls diese Nachricht sich bestätigen sollte, wäre die Annahme gerechtfertigt, daß man im Vatikan nachgerade einzusehen beginnt, wie wenig auf eine Nachgiebigkeit der deutschen Regierung gegenüber den Uebergriffen der katholischen Hierarchie gerechnet werden darf.

Der italienische Justizminister hat bekanntlich im Oktober vorigen Jahres die Verfügung erlassen, daß jede Ernennung zu einem Kirchenamte durch einen Bischof, der das Exequatur nicht nachgesucht hat, als ungültig betrachtet und behandelt werden soll.

Von diesem Augenblicke an, sagte der „Univers," haben die Bischöfe begreifen müssen, daß um der ungerechten Prätension des sogenannten Exequatur zu widerstehen, es nicht mehr genüge, auf weltliche Güter zu verzichten und freiwilliger und hochherziger Weise neben so vielen anderen Opfern das Schauspiel einer edeln Armuth zu geben. Sie sehen sich jetzt vor die schmerzliche Wahl gestellt, entweder machtlose Zuschauer der Qual zu sein, welche ihnen die Einführung reißender Wölfe in den Schafstall bereiten würde, oder der moralischen Gewalt nachzugeben, welche ihnen angethan wird. Ein Schwanken war nicht möglich, und die zu treffende Wahl war von selbst geboten; die Rücksicht auf das höchste Bedürfniß der Seelen mußte den Ausschlag geben.

Der „Univers" giebt sodann im Wortlaut eine Petition, welche neun nicht genannte italienische Bischöfe an die Kongregation der Inquisition gerichtet haben, um die Erlaubniß des Exequatur nachsuchen zu dürfen und die vom 29. November vorigen Jahres datirte Antwort. Die letztere lautet: Tolerari posse (die Nachsuchung des Exequatur könne geduldet werden.) Man darf sich fragen, ob, wenn den deutschen Bischöfen das höchste Bedürfniß der Seelen ebenso sehr am Herzen läge, wie ihren italienischen Kollegen, ihr Gesuch um Erlaubniß, sich den Maigesetzen zu fügen, von dem päpstlichen Stuhle einen ablehnenden Bescheid erhalten würde.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Einer der Redakteure des „Bien Public" Herr J. Hellés hat vor einigen Tagen eine längere Unterredung mit dem eben in Paris weilenden serbisch-russischen General Tschernajeff gehabt. Der Interviewer erstattet seinem Blatte hierüber den nachfolgenden Bericht:

Der Ex-Oberbefehlshaber der serbischen Armee, der russische General Tschernajeff, mit dem wir uns gestern eine halbe Stunde unterhalten haben, ist ein bescheidener, einfacher und freundlicher Mann. Nichts in seinem Benehmen, seiner Sprache oder seiner Haltung verräth den überspannten Condottiere, wie ihn uns gewisse Blätter geschildert haben. Die ein wenig alltäglichen Gesichtszüge haben nichts Heldenmäßiges, und der in einen schwarzen Oberrock eingezwängte, von einer weißen Kravate zusammengeschnürte Mann macht einem eher den Eindruck einer Gerichtsperson, als eines Armee-Generals. Sein Teint ist stark gefärbt, die Nase dick; die Lippen verschwinden unter dem blonden Schnurrbarte; die kleinen grauen Augen beleben sich zuweilen im Laufe der Unterhaltung, und die Wimpern ziehen sich etwas spöttisch, doch nicht ohne Gutmüthigkeit zusammen. Die Stirne ist niedrig, wiewohl das Haar zu beiden Seiten derselben leicht zurückweicht. Der General ist weder ein Kahl- noch ein Graukopf und mag 45, höchstens 50 Jahre alt sein. Nachdem er von dem Zweck unseres Besuches unterrichtet worden, erklärte er sich uns in der liebenswürdigsten Weise bereit zur Ertheilung aller Auskünfte, deren wir bedürfen könnten. Wir geben in Nachfolgendem so getreu als möglich den Inhalt unserer Unterredung wieder:

— Nun denn, General, da Sie so gütig sind, sich einem Verhör unterziehen zu lassen, so wollen wir beginnen. Hatte Ihre Mission in Serbien die Zustimmung der Regierung?

„Nein. Mein Eintritt in den Dienst des Fürsten Milan ist im Gegentheil in den offiziellen Kreisen sehr ungern gesehen worden."

— Wen repräsentiren Sie also, General?

„Ich repräsentirte Rußland, aber nicht das offizielle."

— Das panslavistische Rußland?

„Alle Russen sind Panslavisten, den Kaiser selbst nicht ausgenommen. Wenn die Regierung mein Benehmen nicht gebilligt hat, so geschah dies, weil es ihre Politik durchkreuzte, wenigstens für den Augenblick. Aber seien Sie überzeugt, daß sie im Grunde die Meinungen des moskauer Komites theilt."

— Und dieses Komite ist es, welches Sie entsendet hat, General?

„Ebensowohl das moskauer, wie die Komite's von St. Petersburg und Odessa."

— Sind diese drei Komite's die einzigen, welche in Rußland bestehen?

„Es sind die drei hauptsächlichsten. In fast allen Städten des Reiches bestehen Unter-Komite's, welche mit den Komite's von Moskau, St. Petersburg und Odessa in fortwährender Verbindung stehen."

— Wird das panslavistische Komite, dem Sie angehören (der General machte eine zustimmende Bewegung), von einer religiösen oder politischen Idee geleitet?

„Die Führer verfolgen einen politischen Zweck; das Volk aber erblickt in der That in unseren Bestrebungen die Befreiung seiner Glaubensgenossen, und es wird vom religiösen Gefühl angetrieben, uns zu folgen."

— Das erklärt es auch, weshalb Sie Tausende von Freiwilligen an sich ziehen konnten.

„Tausende von Freiwilligen? Das ist eine jener zahlreichen Uebertreibungen der Journale. Ich habe während des ganzen Krieges nicht mehr als achtzehnhundert Freiwillige und sechshundertzwanzig Offiziere um mich gehabt; dieser Ziffer muß man noch 500 Mann bei der Ibar-Armee hinzufügen. Das ist Alles. Wenn ich fünfzehn- und zwanzigtausend Russen unter meinen Befehlen gehabt hätte, wie man behauptete, so wäre ich noch in Serbien."

— Welchen Ursachen schreiben Sie die Niederlage der serbischen Truppen zu?

„Vor Allem der Unzulänglichkeit der serbischen Miliz, die undisziplinirt und im Feuer nicht widerstandsfähig ist. In zweiter Reihe der unverhältnißmäßigen Ausdehnung der Vertheidigungslinie. Wenn ein Punkt angegriffen wurde, mußte ich alle meine Streitkräfte dahin werfen."

— Schlagen sich die Türken wirklich so gut, wie man behauptet?

„Sie schlagen sich nur gut hinter Verschanzungen."

— Und die Strategie Abdul Kerim Pascha's?

„Abdul Kerim ist aus Nisch gar nicht herausgekommen."

— Und wer leitet denn die Operationen?

„General Kemball und sechs andere englische Offiziere. Mit meinem Augenglase konnte ich während der Schlacht sehr gut den General Kemball, in lichter Kleidung und mit einem um den Kopf geschlungenen Schleier, erkennen."

— Es waren die Serben, welche bei Djunis die Flucht ergriffen?

„Ganz richtig. Aber wenn sie auch Stand gehalten hätten, das Ergebniß wäre unbedingt das gleiche gewesen. Die Fortsetzung des Kampfes war unmöglich."

— Fühlten Sie sich in Ihren Operationen nicht durch die Befehle aus dem belgrader Kabinet, namentlich des Kriegsministers Obersten Nikolich behindert?

„O, der Oberst Nikolich hat mich niemals erschreckt. Er hat übrigens abgedankt."

— Und der Fürst Milan, was halten Sie von ihm?

„Der Fürst ist ein intelligenter Mann, aber zu jung und zu schwach."

— Glauben Sie, daß Serbien, im Falle die Konferenz scheitern würde ....

„Die Konferenz!" unterbrach der General mit spöttischem Lachen, „die Konferenz ... puh!"

— Glauben Sie, daß Serbien den Kampf wieder aufnehmen wird? Ist die serbische Armee nicht bestimmt, dem russischen Invasionsheere als rechter Flügel zu dienen?

„Serbien wird gar nichts thun. Es ist übrigens möglich, daß ein russisches Armeecorps das Fürstenthum besetzt und den Milizen als Cadre dient."

— Hat denn Rußland wirklich die Absicht, einen Krieg zu unternehmen?

„Gar kein Zweifel."

— Und wann?

„Nicht vor dem Monat März."

— Was den Ausgang des Krieges betrifft, so ist es überflüssig, Sie diesbezüglich zu fragen: Sie glauben an den Erfolg. Aber was ist denn Wahres an den Gerüchten, die von einer mangelhaften Organisation der Südarmee wissen wollten?

„Glauben Sie kein Wort davon. Ich bin in Kischinew gewesen. Die Armee ist vollkommen organisirt, und wenn Schwierigkeiten und Verzögerungen vorgekommen sind, so rührt dies nur von der Unzulänglichkeit der Eisenbahnen und dem schlechten Zustand der Straßen her."

— Worin bestehen Ihre Absichten, General, für den Fall als der Krieg ausbricht?

„Ich werde nach Rußland zurückgehen und hoffe dort ein Kommando zu erlangen. Dem Kaiser ist die Erinnerung an meine Dienste in Turkestan nicht entschwunden."

---

gegnen können, Niemand, den sie nicht schon selbst einmal zur Verzweiflung gebracht haben. Man begiebt sich an sein Tagewerk, aber auch da findet man Verdruß. Wenn man Lehrer ist, so muß man sich in der Schule halb todt ärgern. Die Schüler sind unbegreiflich bornirt; selbst die besten wissen heut Nichts und der Tadel wie die Strafarbeiten fallen hageldicht.

Ist man Kaufmann, so findet man im Comptoir unangenehme Briefe, auf die man in aller Eile verdrießlich antwortet, und so geht es bei jeder Arbeit in der Werkstatt und im Bureau, in der Küche und im Laden, am Redaktionstisch und auf dem Gerichte.

Man sehnt sich instinktmäßig nach einer erheiternden Abwechselung, aber vergeblich. Der Brief des Freundes, den man bestimmt erwartet hatte, kommt nicht, oder wenn er kommt, befriedigt er uns nicht. Wir hoffen auf Besuch; Keiner läßt sich sehen. Wir überwinden uns endlich und gehen selbst aus, aber die Leute, die wir besuchen wollen, sind nicht zu Hause, oder wir treffen bei ihnen Jemand, den wir nicht leiden können und langweilen oder streiten uns, um noch verdrießlicher nach Hause zurückzukehren.

Nur eine Hülfe giebt es, wenn sich nämlich etwas ereignet, das uns zum Lachen bringt. Das ist an solchen Tagen allerdings schwierig, aber wenn es geschieht, so sind wir gerettet. Ein richtiges, herzliches Lachen zerreißt unfehlbar die Nebel, der blaue Himmel zeigt sich wieder und die Wolken zerfließen im Sonnenschein.

Völlig unheilbar und unerträglich aber wird der Zustand, wenn das dunkle Etwas, das uns bedrückt, sich den übrigen Hausgenossen mittheilt. Und das geschieht oft, denn das geschilderte Uebel ist überaus ansteckend. Dann scheint es, als ob die bösen Geister in allen Ecken lauerten, um Unheil zu stiften. Die Oefen rauchen und das Holz will nicht brennen, die Zeitung bleibt aus und die Milch kocht über, Lampen und Vasen, Teller und Fensterscheiben werden zerschlagen, die Köchin kauft ungenießbare Butter, und der Braten, den der Fleischer geschickt hat, ist nicht zu gebrauchen. Die größeren Kinder kommen zu spät in die Schule, und die kleinen fallen, stoßen sich und schreien unaufhörlich. Das Mittagessen wird nicht zu rechter Zeit fertig, und wenn es auf den Tisch kommt, so ist die Suppe versalzen und das Gemüse angebrannt.

So friedlich die Hausbewohner auch sonst mit einander leben — an solchem Tage zankt sich der Mann mit der Frau, die Frau mit dem Dienstmädchen und alle Uebrigen, so viele ihrer im Hause sind, und es giebt Verdruß und Klagen, Thränen und Vorwürfe ohne Ende.

Und was läßt sich dagegen thun? — Sind die Geister einmal entfesselt, so lassen sie sich an demselben Tage selten mehr bannen und es giebt keinen bessern Rath, als dem bösen Tage baldigst ein Ende zu machen, indem man so früh, wie möglich zu Bett geht, am andern Morgen frisch und wohlgemuth erwacht, und nicht mehr begreifen kann, „was das gestern für ein schlimmer Tag war!"

Marie Landmann.

---

* **Das allbekannte Lied** „Stille Nacht! Heilige Nacht!" wurde bisher dem Bruder Joseph Haydn's, Michael, der in Salzburg lebte und ein bedeutender Musiker gewesen ist, zugeschrieben. L. Erk hat, der „D. A. Ztg." zufolge, jetzt gefunden, daß ein bescheidener Pfarrer die bescheidenen Worte verfaßt und ein armer Schullehrer die Musik dazu gesetzt hat. Josef Moor dichtete im Jahre 1818 das Lied als Hülfsprediger in Oberndorf bei Salzburg (gestorben am 4. Dezember 1848 als Geistlicher zu Wagram). Der Komponist ist Franz Gruber, geboren am 25. November 1787 zu Hochburg in Oesterreich. Am Weihnachtsabend des Jahres 1818 entstand die weltbekannte Weise in dem stillen Schulhause in Amsdorf bei Oberndorf. Gruber starb am 7. Juni 1863 als Organist zu Hallein.

---

* **Zum Zopfstyl** der amtlichen Schriftsprache theilt das „Tgbl." einige Beispiele mit, die in ihren Ursprung der gewohnheitsmäßigen Genauigkeit einer berliner Behörde bei Adressirung ihrer Zuschriften haben. Nummer 1 dieser Kuriosa lautet: „An den Droschkenkutscher erster Klasse Herrn X,"; Nummer 2: „An die Frau berittene Schutzmann Y."; Nummer 3 endlich schießt jedenfalls in der Adresse: „An den geräucherten Fleischwaarenhändler Herrn Z." den Vogel ab. Die „Reitende Artillerie-Kaserne" seligen Andenkens hat also in der Stadt der Intelligenz noch immer pietätvolle Verehrer.

---

* **Christiania**, 16. Januar. Den „H. N." schreibt man: Das Feuer im hiesigen Stadttheater brach am Montag Mittag um 1 Uhr entweder auf dem Boden oder in der an der Bühne in der obersten Etage liegenden Damengarderobe aus, worauf es sich mit großer Heftigkeit über die Decke des Zuschauerraumes verbreitete. Von der Theatergarderobe ist nur Unbedeutendes gerettet worden; auch wurden die Koulissen vom Feuer total zerstört, wogegen der Zuschauerraum verschont blieb, aber wie die übrigen nicht abgebrannten Theile des Gebäudes vom Wasser stark gelitten hat. Die Logenreihen, das Parquet und die Bühne sind jetzt mit Eis bedeckt. Das Archiv, die Bibliothek und die Musikalien sind gerettet. Als das Feuer entstand, befand sich kein Mensch auf der Bühne, indem das ganze Personal in einem Nebengebäude mit der Probe des „Troubadour" beschäftigt war.

— Gleichwohl hat der Fürst Gortschakoff auf die Depesche, welche Sie von Prag aus an ihn gerichtet, nicht geantwortet?

„Sagen Sie lieber", entgegnete lebhaft der General, „daß die österreichischen Polizei-Agenten mir keine Zeit ließen, die Antwort abzuwarten. Die prager Polizei hat sich ungeschickt benommen. Ohne ihre Dazwischenkunft wäre keine Unordnung vorgefallen."

— Schreiben Sie noch immer für den Ruski Mir?

„Das Blatt gehört mir. Aber ich schreibe nichts mehr für dasselbe. Ein Redakteur vertritt mich."

— — In diesem Augenblicke trat ein Landsmann des Generals ein, und die Unterhaltung erfuhr eine jähe Unterbrechung. Im Laufe des Gesprächs wurden auch noch andere, mit der orientalischen Frage nicht zusammenhängende Fragen gestreift. Der General verwahrte sich namentlich gegen den Vorwurf, welchen die Republikaner wider die Regierung des Czaren erheben: daß sie nämlich despotisch und antiliberal sei; wenn beispielsweise die Polen, sagte er, verfolgt werden, so ist dies ihre eigene Schuld.

In Betreff des Nihilismus von uns befragt, antwortete der General, daß diese allerdings ziemlich zahlreiche Sekte der Führer ermangele und darum der Regierung keine Besorgniß einflöße.

Alles in Allem war unsere Unterredung mit dem Ex-Generalissimus der serbischen Armee nicht danach angethan, unsere Befürchtungen wegen des Ausganges der orientalischen Verwickelungen und über die russischen Pläne zu verscheuchen. Das gerade Gegentheil ist der Fall.

Dänemark.

Wie man dem Berl. Tagebl. aus **Kopenhagen** meldet, ist die von der Regierung zur Beschickung der **pariser Weltausstellung** vorgeschlagene Summe von 50,000 Kronen von der Majorität des Finanzausschusses im Folkething, in Uebereinstimmung mit Wünschen der größeren Industriellen, verworfen worden. Im Thinge selbst ist Verwerfung gleichfalls sicher. Also auch Dänemarks Nichtbetheiligung an der Ausstellung ist so gut wie ausgesprochen.

Rußland und Polen.

Aus dem **Hauptquartier zu Kischineff** wird unterm 21. d. M. gemeldet: Der Großfürst-Oberstkommandirende verbrachte die letzte Nacht unruhig infolge der Schmerzen in der rechten Rippengegend, welche beständig zum Aendern der Lage zwingen; Fieber ist nicht vorhanden und der Zustand der Kräfte verhältnißmäßig befriedigend, trotz des Mangels an Appetit.

Türkei und Donaufürstenthümer.

In der **Orientfrage** ist **Ruhe** eingetreten — man wartet, das ist die Signatur der derzeitigen Lage. Es ist mithin selbstverständlich, daß fast gar keine Nachrichten von dem Schauplatz der Handlung vorliegen, nur etwa über Rüstungen, Züge des muhamedanischen Fanatismus u. s. w. In der „Pol. Corr." ertönt ein Hülferuf aus Salonichi, worin erklärt wird, der Fanatismus sei nächst Konstantinopel dort am gefährlichsten und wenn nicht einige große Kriegsschiffe mit Landungsmannschaften im Hafen erschienen, würde — namentlich im Falle des Ausbruchs eines Krieges — die Sicherheit der europäischen Kolonie in hohem Grade gefährdet sein. — Die „Agence Havas" läßt sich berichten, die Pforte beabsichtige aus Frankreich Gensdarmerie-Offiziere und aus England Finanzkapazitäten zu verschreiben, um Ordnung in die betreffenden Verwaltungen zu bringen.

Zu den mancherlei Kunststückchen, deren die türkischen Staatsmänner sich den europäischen Bevollmächtigten gegenüber bedienten, gehört auch das Vorgeben des vollsten und freudigen Einverständnisses der christlichen Unterthanen der Pforte mit den „Segnungen" der Verfassung. Als Beweisstücke wurden „**Dankadressen**" produzirt und in den Journalen veröffentlicht. So u. A. auch eine Petition an die türkische Regierung, die angeblich von einer Reihe „hervorragender Bulgaren" ausging, und die einen Protest gegen die bulgarische Autonomie enthielt. Diese Adresse trägt jedoch, wie das wiener „Fremdenblatt" berichtet, **vier** Unterschriften. Drei der Unterzeichner sind türkische Staatsbeamte christlicher Religion, der vierte ist ein wegen eines Manko von zehntausend türkischen Pfund (etwa 90,000 fl.) entlassener und in Kriminaluntersuchung stehender Steuerbeamte. Aehnlich verhält es sich mit den vom „Ittihad" und von der „Turquie" veröffentlichten angeblichen Erklärungen der armenischen Patriarchen, wonach die Armenier mit ihrer Lage zufrieden seien und die Konferenz bäten, jede Einmischung zu unterlassen. Das armenische Blatt „Mamoul" ist, wie der „Times" aus Pera gemeldet wird, ermächtigt, diese „Erklärung" als **vollkommen erfunden** zu bezeichnen.

Der „Polit. Corr." wird aus Bagdad gemeldet:

„In **Mesopotamien** herrscht unbeschreiblicher Enthusiasmus für den Krieg. Die Redif-Bataillone sind statt 750 schon 1500 Mann stark. Man predigt den heiligen Krieg. Viele Nomadenstämme boten dem Statthalter Reiterschaaren an. Die Regierung hebt eine doppelte Rekrutenzahl aus. Auch viele Pferde und bedeutende Geldsummen werden nach Stambul gesandt."

Die wiener „Presse" meldet: **Ragusa**, den 23. Januar. Zu Ende der vorigen Woche hielt **Fürst Nikola** einen Kriegsrath in Cettinje ab, in welchem den Wojwoden bekannt gegeben wurde, daß **Montenegro** im Kriegsfalle noch über 22,000 Kombattanten, die Insurgenten nicht eingerechnet, verfügen könne. — Der Nothstand in Montenegro ist trotz gegentheiliger Versicherungen noch immer ein enormer. — Der russische General-Konsul Ilavinow aus Skutari befindet sich in Cettinje.

In **Athen** macht, wie der „P. C." von dort gemeldet wird, ein Artikel in einem dem jetzigen **griechischen Ministerium** nahe stehenden Blatte viel Aufsehen. In demselben wird ausgeführt, „daß es im Interesse der Ruhe der Türkei und Griechenlands gelegen sei, daß die Türkei sich zu einem Opfer entschließe und ihre griechischen Provinzen **Epirus und Thessalien**, sowie die Inseln: **Kreta, Ipsara, Samos** und **Chios** an Griechenland abtrete, wodurch sich die Türkei die thatkräftige Freundschaft Griechenlands sichern würde." Der Artikel erscheint dem Berichterstatter der „P. C." um so beachtenswerther, als dasselbe Blatt, in welchem er erschienen, wiederholt darauf zurückkommt, die türkische Verfassung als „ganz geeignet für die Verbesserung der türkischen Zustände" zu bezeichnen.

Konstantinopel. Von der **Konferenz** wird der „N. Fr. Pr." folgende interessante Episode gemeldet:

Man konnte von den Gesichtern der Konferenzmitglieder so manchen Kummer herablesen, so sehr sie sich auch anstrengen mochten, eine heitere Miene zur Schau zu tragen. In den sonstigen Gruppen fehlte es nicht an beißenden Anspielungen. „Sie werden sehen", hörte ich sagen, „daß die meisten Bevollmächtigten das Wetter für die Reise zu schlecht finden werden." In einer Fensternische war folgender Dialog zu erlauschen: „Marquis of Salisbury wird gut thun, auf der Heimreise nach England den Weg durch das Adriatische Meer zu nehmen und die Boche di Cattaro zu besichtigen." — „Was meinen Sie damit?" — „Kennen Sie denn die pikante Geschichte nicht? Es war zur Zeit der Vorkonferenz, und der Marquis bestand bei Midhat Pascha darauf, daß Montenegro ein Hafen bewilligt werde; der Großvezir antwortete ihm darauf, daß er nicht das Geringste dagegen habe, wenn man dem Fürsten Nikolaus die Boche di Cattaro geben wolle. Von Midhat eilte der Marquis of Salisbury sofort in die Versammlung im russischen Botschaftsgebäude, und triumphirend theilte er mit, daß Dank seinen Bemühungen, die Hoffnung auf Abtretung der Boche di Cattaro an Montenegro vorhanden sei.. Graf Zichy ward bei diesen Worten Salisburys sehr unruhig in seinem Fauteuil; alle Welt sah sich verwundert an; der Marquis wiederholte seine Mittheilung und fügt hinzu, daß er das, was er sage, direkt vom Großvezir habe Gr. Zichy erhebt sich und protestirt zum großen Erstaunen Salisburys, der schon fürchtet, der österreichisch-ungarische Botschafter könnte in der Konferenz bezüglich der Gebietsabtretungen an Montenegro Schwierigkeiten bereiten. Schließlich klärt sich Alles auf, und der Marquis hört zum erstenmale in seinem Leben, daß die Boche die Cattaro nicht zur Türkei gehören." — „Nein, diese Geschichte ist mir ganz neu." — „Sie ist darum nicht weniger authentisch; sie hat sich genau so zugetragen, wie ich sie eben erzählt, und von dieser Stunde datirt der Haß des Marquis und der Frau Marquise gegen die Türken, welcher auf den Gang der Konferenz-Verhandlungen so schädlich zurückgewirkt hat." — „Ist es möglich, daß der Marquis in der Geographie so wenig zu Hause ist? — „Es scheint in der That, daß die Engländer im Allgemeinen von der Geographie und Ethnographie des Orients aparte Vorstellungen haben."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. Januar.

— **Als Landtagsabgeordneter** der Kreise **Gnesen-Wongrowitz-Mogilno** ist nach dem „Dziennik Poznanski" an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers von Breza auf Swiatkowo von den Delegirten dieser Kreise Rittergutsbesitzer Dr. **Szuldrzynski** auf Siernik vorgeschlagen worden.

r. **Der Musiker Unterstützungs-Verein** hielt am 27. d. M. seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem über die Verwaltung des Jahres 1875 und den jetzigen Stand der Kasse verlesenen Berichte ist Folgendes zu entnehmen: Der Verein bestand Ende Dezember v. J. aus 13 ordentlichen und 21 außerordentlichen Mitgliedern. Der Kassenbestand Ende d J. 1875 betrug 1463 M.; die Einnahmen während d. J. 1875 beliefen sich auf 325 M., verausgabt wurden 157 M., so daß somit Ende d. J. 1876 ein Kassenbestand von 1621 M. verblieb. Seit dem Bestehen des Vereins, seit Anfang 1870, haben die Einnahmen 2562, die Ausgaben 941 M. betragen; bis Ende 1876 wurden in 13 Fällen Unterstützungen im Gesammtbetrage von 652 M. gezahlt. — Zu neuen Vorstehern wurden auf 3 Jahre gewählt resp. wiedergewählt: Regierungsrath **Seligo**, Musikdirektor **Schön**, Musiklehrer **Gürich**, Mittelschullehrer und Organist **Böttcher** und Musikalienhändler **Sluzewski**; letzterer übernimmt von jetzt ab die Geschäfte des Rendanten, die bisher der Regierungsrath Seligo verwaltet hatte. Zu Stellvertretern wurden gewählt Musikinstitus-Dirigent **Sprittulla** und Musiklehrer **Bauer**.

♀ **Schroda**, 26. Januar. [**Unterstützung.**] Durch die Warthe-Ueberschwemmungen resp. durch das Hochwasser im Frühjahr 1876 wurden auch im hiesigen Kreise die Ortschaften Pieczkowo, Witowo, Krzykossy, Solec, Sulencin Dorf und Kolonie ꝛc., sehr hart betroffen, so daß mehrere Landbesitzer weder das Wintergetreide ernteten, noch im Frühjahre 1876 Sommergetreide säen konnten, denn es stand das Wasser hier und da bis in den Juni 1876 und ließ keine Einsaat zu, ebenso sind aber viele Landflächen ganz ausgewässert, die gute Dungerde weggeschwemmt, andere aber 2'–3' hoch mit Schlamm, schlechten Erdarten und Sand überzogen worden, so daß Jahre dahin gehen werden, ehe diese Fluren in den vorigen Kultur-Zustand wiederum hineingearbeitet werden können. Die nachhaltig nachtheiligen Folgen dieses Hochwassers können selbst heute noch nicht festgestellt werden, denn auf vielen Feldern sind heute noch Teiche, Pfützen, Löcher, Sümpfe, Lachen u. s. w. befindlich, die aus der Ueberschwemmungs-Periode herrühren. Eine große Schuld an diesen Verheerungen trägt der Umstand, daß die Durchlässe, Brücken ꝛc. der Oels-Gnesen und Posen-Creutzburger Eisenbahn an den betreffenden Dämmen so schmal, so niedrig, überhaupt in so kleinen Dimensionen 1873 bis 1875 gebaut worden sind, daß bei einem mittleren Steigen der Gewässer Unglück eintreten muß. Der Herr Ober-Präsident hat nun daraus Veranlassung genommen, auf Grund des durch das Gesetz vom 22. Juli 1876 bereit gestellten Staatsfonds von 6,000,000 Mark auch für den Kreis Schroda eine Unterstützung zu beantragen und so sind jetzt innerhalb 8 Tagen verschiedenen Besitzern 48,967 M. Darlehne und 43,326 M. geschenksweise, also zusammen 92,393 Mark oder 30,467 Thlr. 10 Sgr. gezahlt worden; wegen Sicherstellung, Verzinsung und Rückzahlung der empfangenen Darlehne soll aber erst später die definitive Festsetzung erfolgen. Mehrere Eigenthümer finden sich durch die erhaltenen Gaben nicht zufrieden gestellt, noch Andere, die nichts erhalten haben, wollen Reklamationen einlegen.

⊙ **Koschmin**, 23. Jan. [**Konzert. Todtschlag. Ein neuer Arzt.**] Im hiesigen Seminar wurde am 21. d. M. unter der Leitung des Musiklehrers Jeltsch zum Besten hiesiger Armen ein Konzert gegeben, welches sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute und großen Beifall fand. — Am 14. d. M. versetzte ein 16jähriger Hutmacherlehrling bei einer Rauferei einem 21jährigen Taglöhner einen Messerstich in den Hals, in Folge dessen der Verwundete am 21. d. M. nach unsäglichen Leiden seinen Geist aufgab. Der Attentäter ist verhaftet und geht einer strengen Bestrafung entgegen. — Dobrzyca sucht jetzt einen Arzt, jedoch wahrscheinlich vergeblich, da Koschmin zwei sehr tüchtige Aerzte, die weit über Dobrzyca hinaus ihre Praxis ausüben, besitzt. Vor mehreren Jahren hatte sich dort ein Arzt niedergelassen, der aber in kurzer Zeit Dobrzyca wieder verließ, weil er keine Einnahme erzielte. Inzwischen sind die Erwerbsverhältnisse in Dobrzyca nicht besser, sondern schlechter geworden, nachdem durch den Bau der Oels-Gnesener, und der Kreuzburg-Posener Eisenbahn, zwischen welchen Dobrzyca nach beiden Richtungen hin 1½ Meil. entfernt liegt, dort jeglicher Verkehr verschwunden ist.

△ **Kosten**, 25. Jan. [**Gerichtsverhandlung gegen Bączkowski und Bielski.**] Am 30. d M. steht vor der hiesigen Kriminal-Deputation ein Termin zur öffentlichen Verhandlung wider die ausgewiesenen Mansionare Bielski und Bączkowski an. Da voraussichtlich der Zudrang des Publikums ein weit größerer sein dürfte, als der Zuhörerraum zu fassen vermag, so sind von Seiten des Gerichts bereits Vorkehrungen getroffen worden und der Eintritt wird nur gegen Einlaßkarten, die bis zum 29. d. M. im Gerichtsgebäude zu haben sind, gestattet. Ob die Angeschuldigten zu dem Termin überhaupt persönlich erscheinen werden, darüber kursiren verschiedene Gerüchte, jedenfalls wird man es aber in diesem Falle an einem großartigen Empfange nicht fehlen lassen. Schon im Voraus hat sich für einzelne Personen in der Stadt und Umgegend ein ganz einträgliches Geschäft ergeben, indem die Photographien der Mansionare dem Publikum zum Kauf angeboten und auch meist abgesetzt werden.

⊖ **Rawitsch**, 24. Januar. [**Oberbürgermeister Hausleutner. Wahlen.**] Gestern starb hier nach kurzem Krankenlager der frühere Oberbürgermeister **Hausleutner**, der seit länger als 40 Jahren als Stadtrath, Stadtverordneten-Vorsteher, Bürgermeister und Provinziallandtagsabgeordneter für die hiesige Stadtgemeinde in segensreichster Weise gewirkt hat. Die Anleguneg der schönen Promenade, der Hauptzierde unserer Stadt, verdankt derselbe unter Andern hauptsächlich ihm. — Die Veranlagung der Klassensteuer ist hier zur großen Freude aller Mitwirkenden glücklich beendet. Mit jedem Jahre gewinnt auch hier die Ueberzeugung immer mehr Anhänger, daß die **indirekte Besteuerung für die Censiten der untersten Stufen der Klassensteuer dem gegenwärtigen Besteuerungsmodus vorzuziehen** sei. Das Resultat der Veranlagung ist leider kein erfreuliches, der ermittelte Steuerbetrag beläuft sich auf 19,917 Mk. gegen 20,202 Mark im vergangenen Jahr; daß der Steuerbetrag trotz der nicht unerheblichen Steigerung des Gehaltes einzelner Beamtenkategorien abgenommen, beweist deutlich, daß der Wohlstand auch hier im vergangenen Jahre nicht gestiegen, ebenso spricht hierfür der Umstand daß nur ein einziger Gewerbetreibender als zur Einkommensteuer geeignet, vorgeschlagen ist. Die Gesammtzahl der Censiten nebst ihren Familienmitgliedern beträgt 11,144 gegen 10,741 im Vorjahre, von diesen sind 3762 steuerfrei veranlagt, haben also entweder selbst ein Einkommen unter 420 Mark oder gehören als Mitglieder Familien an, deren Gesammteinkommen diese Summe nicht erreicht. Im vorigen Jahre waren nur 3561 Personen als steuerfrei veranlagt. Auch in der Zunahme der Anzahl dieser Personen zeigt sich die traurige wirthschaftliche Lage. Die Zahl derjenigen Personen, die als Einzelnsteuernde eine Einnahme von mehr als 3000 Mark haben oder als Mitglieder den einkommensteuerpflichtigen Familien angehören, beträgt nur 405. — Ueber das Wahlresultat im hiesigen Kreise erfahren wir noch, daß die Zahl der stimmberechtigten Wähler 15,580 betrug, von diesen waren 5916 evangelischer, 9209 katholischer, 497 mosaischer Religion und 8 Dissidenten. Im Ganzen sind 12,287 Stimmen abgegeben worden, von denen 8139 auf den Fürsten Czartoryski gefallen sind. Da für denselben Wähler evangelischer Konfession, wie man mit Sicherheit annehmen kann, Stimmen nicht abgegeben haben, dagegen auch Wähler katholischer Konfession für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben, so ist es unzweifelhaft, daß die polnisch-ultramontane Partei mehr als 90 Perzent ihrer Anhänger zur Wahl geführt hat, ein Resultat, das zu erreichen die reichstreuen Parteien sich hoffentlich für die Folge ebenfalls bestreben werden. Die Agitation der sozialdemokratischen Partei hat hier auch insofern einen ihr günstigen Erfolg errungen, als nicht nur Tagearbeiter, sondern auch eine Anzahl selbstständiger Handwerksmeister für den Kandidaten derselben gestimmt haben.

Bromberg, 21. Januar. [Unter der Rubrik „**Ein Mord im Eisenbahnzuge**"] veröffentlichten wir nach der „Bromb. Z." eine Korrespondenz aus Schneidemühl, welche darauf hinauslief, daß ein gewisser Louis Held aus Berlin, welcher mit dem Transport zweier Kinder von Berlin nach Schneidemühl, bezw. Bromberg, beauftragt war, das eine derselben durch Einblasen von Tabaksrauch getödtet habe. Held wurde auf Grund der gegen ihn laut gewordenen Verdachtsmomente in Schneidemühl inhaftirt. Indessen hat sowohl die Untersuchung wie die Obduktion des Leichnams die völlige Schuldlosigkeit des Held ergeben. Das Kind ist, wie die Obduktion ergeben hat, natürlichen Todes gestorben

—k— **Schneidemühl**, 25. Januar. [**Statistisches über die beiden letzten Reichstagswahlen.**] Im Jahre 1874 betrug die Anzahl der eingetragenen Wähler 21,254; i. J. 1877: 22,509. Hiervon haben gewählt: (1874) 15,505, bei der Stichwahl 16,918) (1877) 16,876. Es haben sonach 1874 73 pCt. (bei der Stichwahl 79 pCt.) und in diesem Jahre 74 bis 75 pCt. der Wähler von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht. Von den abgegebenen Stimmen waren ungiltig: (1874) 47, (1877) 401; mithin giltig 15,458 resp. 16,475. Hiervon erhielten im Jahre 1874 die deutschen Kandidaten 10,384 (bei der Stichwahl der deutsche Kandidat 11,088), der polnische 5070 (bei der Stichwahl 5901) Stimmen In diesem Jahre vereinigten sich auf die deutschen Kandidaten 11,250, auf den polnischen 5192 Stimmen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.** Am 15. Mai d. J., mit Beginn des neuen Sommerfahrplanes, wird die Strecke Breslau-Stettin vollständig dem Verkehr übergeben werden. Der bis jetzt noch uneröffnete Theil dieser Bahnlinie umfaßt die Stationen Uchtdorf, Wilhelmsfelde, Greifenhagen, Ferdinandsstein und Podejuch (letzte Station vor Stettin) und hat eine Länge von 54 Kilometern. Außer dieser Bahnstrecke wird voraussichtlich noch zu demselben Termine die Nebenlinie Freiburg-Friedland-Halbstadt der Freiburger Bahn eröffnet werden. Die Haltestellen derselben sind Sorgau (Nieder-Salzbrunn), Ober-Salzbrunn (Bad) mit Personenbahnhof Fellhammer (zwischen Gottesberg und Dittersbach), Friedland und Halbstadt Eine Strecke hinter Freiburg wird noch die alte Linie benutzt, worauf erst eine Abzweigung des Schienengeleises nach Sorgau stattfindet. Dort ist ebenfalls, wie in Fellhammer und Friedland, ein Personenbahnhof vorgesehen. In Fellhammer, wo bisher nur eine Haltestelle der Gebirgsbahn bestand, wird der Reisende Anschluß ebenso in der Richtung nach Hirschberg und Liebau, wie nach Altwasser finden. In Halbstadt sind Anschlüsse nach Wien und Prag projektirt.

** **Paris**, Donnerstag, 25. Januar, Nachm. **Bankausweis.**

Zunahme.

Baarvorrath	14,777,000	Frcs.
Guthaben des Staatsschatzes	16,012,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten	12,539,000	„

Abnahme.

Portefeuille der Hauptbank und der Filialen	431,000	Frcs.
Gesammt-Vorschüsse	2,794,000	„
Notenumlauf	8,582,000	„

Vermischtes.

* **Danzig**, 24. Januar. Von der **Ueberschwemmung** berichtet die „D. Z.": Die zur Schließung des Nogatdurchbruches bei Fischerskampe erforderlichen Materialien sind noch immer nicht in genügendem Maße an die Bruchstelle geschafft, und das vorgestern eingetretene Thauwetter hat die weitere Herbeischaffung verhindert, weshalb in den Arbeiten eine Verzögerung eingetreten ist. So strömt das Wasser noch immer in die Niederung. Wenn es hier auch augenblicklich wegen des niedrigen Wasserstandes der Nogat etwas gefallen ist, so ist doch für den Fall anhaltenden Thauwetters ein Herabströmen größerer Wassermassen und abermaliges Wachsen des Unglücks im Ueberschwemmungsgebiete vorauszusehen Die Ausfüllunb der Durchbruchstellen ist jetzt die nächstliegende Aufgabe, deren sich die technischen Beamten der K. Regierung wie die Deich-Verwaltungen unterziehen. Oberhalb Dirschau werden die Eissprengungen noch fortgesetzt. Oberhalb der Montauer Spitze setzt sich die Schlammeisdecke immer weiter an. Dieselbe reicht augenblicklich bereits bis über Culm hinaus.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. **Julius Wasner** in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 26. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung den Gesetzentwurf über die Umzugskosten der Staatsbeamten mit den Schröderschen Anträgen auf Gleichstellung der vierten und fünften Rangklasse und Streichung des Paragraphen fünf, wonach bei beantragten Versetzungen Vergütung der Umzugskosten nicht stattfinden sollte, an. Die Regierungsvertreter hatten den Anträgen auf das Entschiedenste widersprochen. Die zweite Lesung des Etats bis Titel fünf (Domänenverwaltung) wurde erledigt und Alles unverändert genehmigt. Forsetzung erfolgt Dienstag.

Berlin, 26. Jan. Bei der Stichwahl in Hanau wurde Weigel (nationalliberal), in Gotha Hopf (nationalliberal) gewählt.

Berlin, 26. Januar. Die Theilung der Provinz Preußen ist in Folge neuer Anträge gegenwärtig wiederum Gegenstand eingehender Erwägungen der Regierung.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ist in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **S. Marcus** zu Krotoschin ein Termin auf

den 22. Februar 1877,

Vormittags 11 Uhr.

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 28b anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Krotoschin, den 19. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

gez. **Siemon.**

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Verkaufsstellen in der Markthalle an der Frohnveste auf die Zeit vom 1. April c. bis ult. März 1878 haben wir einen Licitations-Termin auf

Donnerstag, den 1. Februar c. Vormittags 11 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale auf dem Rathhause anberaumt.

Bietungslustige laden wir hierzu mit dem Bemerken ein, daß die Verkaufsstellen nicht nur an Brotverkäufer, sondern auch an Vorkost- und Blumenhändler vermiethet werden sollen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden im Zimmer Nr. 14 auf dem Rathhause eingesehen werden.

Posen, den 20. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der nicht eingelieferten 4- und 3½ proz. Großherzoglich Posen'schen Pfandbriefe, welche sämmtlich gekündigt und sofort zahlbar sind, werden abermals aufgefordert, dieselben nebst Coupons und Talons unverzüglich an unsere Kasse portofrei einzusenden.

Posen, den 24. Januar 1877.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Am

Mittwoch, den 31. Januar c., Vormittags 11 Uhr,

werden auf dem Gutshofe zu **Naramowice** bei Posen

drei schwarzscheckige Kühe

meistbietend öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Posen, 24. Januar 1877.

Königl. Kreis-Kasse.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Brotverkaufsstellen am Stadtwaage-Gebäude auf die Zeit vom 1. April c. bis ult. März 1878 haben wir einen Licitations-Termin auf

Donnerstag, den 1. Februar c. Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungssaale auf dem Rathhause anberaumt.

Bietungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Zimmer Nr. 14 auf dem Rathhause während der Dienststunden eingesehen werden können und die jährliche Miethe im Termine erlegt werden muß

Posen, den 22. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die nach § 5 des Vereins-Statuts alljährlich abzuhaltende

General-Versammlung

findet am

24. Februar cr., Vormittags 11½ Uhr,

in Posen im Kunkel'schen Lokale, Wasser- und Jesuitenstraßen-Ecke, statt und werden hierzu die Herren Mitglieder des Verwaltungsrathes und Vorsitzenden der Kreis-Versammlungen eingeladen.

Posen, den 9. Januar 1877.

Das Direktorium des Posener Vereins z. Unterst. von Landwirthschafts-Beamten

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist zufolge Verfügung von heute bei Nr. 4, woselbst die Genossenschafts-Firma:

„Volksbank zu Zerkow, Eingetragene Genossenschaft oder Bank ludowy w Zerkowie, zapisana Spółka"

aufgeführt steht, folgendes in Kolonne 4 eingetragen worden:

an Stelle des Bürgers **Johann Cylinski** ist der Lehrer **Sylvester Miecznikiewicz** zum Vorstandsmitgliede gewählt.

Wreschen, den 23 Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmenregister unter Nr. 37 eingetragene Firma

A. Posener

ist erloschen und zufolge Verfügung vom 23. Januar 1877 am selbigen Tage im Register gelöscht worden.

Wreschen, den 23. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 500 unseres Firmen Registers eingetragene Firma

L. Reuter

ist zufolge Verfügung vom 20. Januar 1877 am 23. Januar 1877 gelöscht worden.

Bromberg, den 20. Januar 1877.

Königl. Kreisgericht, Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Glowno** unter Nr. 39 belegene, den Kaufmann **Manasse** und **Johanna**, geborene **Jaffe-Werner**'schen Eheleuten und dem **Isidor Jarecki** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen Inhalte von 23 Hektaren 70 Aren 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 77 Mk. 70 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 150 Mk. veranlagt ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Dienstag, den 10. April d. J. Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts-Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 15. Januar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Grünfier, den 24. Januar 1877.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferung der erforderlichen Materialien nach Maßgabe des betreffenden Anschlages und der Baubedingungen zu einem Massiv-Neubau der Kirche zu Grünfier, Kreis Czarnikau, soll im Wege der Lizitation an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Donnerstag, den 15. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr,

in dem Schulzenamte zu Grünfier angesetzt Unternehmungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß ohne den Thurm der Werth der Materialien und der Arbeitsleistung, einschließlich 4000,00 Mark für Hand- und Spanndienste, insgesammt auf 24,900,00 Mark veranschlagt worden ist. Anschlag und Baubedingungen können in dem Schulzenamt zu Grünfier eingesehen werden.

Kirchen-Gemeinderath Grünfier.

Menz,

ev. Pfarrer.

Handelsregister.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist zufolge Verfügung vom 29. Januar 1877 heute unter Nr. 495 eingetragen, daß der Apotheker **Otto Weiß** jetzt in Posen für seine Ehe mit **Emilie Hirt** aus Breslau durch Vertrag de dato Breslau den 17 Februar 1868 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 22. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Februar c. ab wird auf der Personen-Haltestelle **Schnellewalde** die Abfertigung von Gütern der ermäßigten Frachtklassen und der Spezial-Tarife in **Wagenladungen** und im Verkehr mit sämmtlichen Stationen unseres Bahnbereiches stattfinden.

Güter, welche für Schnellewalde bestimmt sind, müssen **frankirt**, Güter, welche von Schnellewalde abgesandt werden sollen, müssen **unfrankirt** und **ohne Nachnahme** aufgeliefert werden.

Für Güter in der Richtung von und nach Neustadt O./S. werden die diesbezüglichen Tarifsätze der Station Deutsch-Wette und in der Richtung von und nach Deutsch-Wette die Tarifsätze der Station Neustadt O./S. erhoben.

Breslau, den 20. Januar 1877.

Königliche Direktion.

Breitestraße Nr. 13 ist im 1. Stock eine große Wohnung zu vermiethen.

Eine Bohlenscheune

aus kernigem Holz erbaut, 78 Fuß lang, 22 Fuß tief, mit 2 Tennen und 3 Bansen beabsichtige ich sofort zu verkaufen.

Wilhelm Selde,

Paprotsch b. Neutomischel

Die Wassermühle

Posen in der Gr. Gerberstr., welche Herr **Rabbow** in Pacht hat, soll vom 1. Juli 1877 anderweitig verpachtet werden. Auskunft erth. Herr **Bernhardt Asch.**



Domin. Schmölln bei Gramzow i. d. Um.

beginnt den Verkauf von circa **90 Stck. Rambouillet-Vollblut-Böcken am 6. Februar cr., Mittags 12 Uhr,**

zu festen Preisen.

Im Januar 1877.

Saenger.

Wolle.

Seit 6 Jahren wende bei meinen Schafheerden ein erprobtes Fütterungsverfahren an, welches den Wollertrag 7 bis 11 pCt. steigert.

Empfehlungen stehen zu Diensten.

Verkaufspreis 20 Mk.

Offert erb. S. C. 578 „Invaliden. dank" Sandstr. 20, **Dresden.**

Hopfen-Wurzel

(Fechser, Setzlinge)

empfiehlt zum nächsten Frühjahrs-Anbau aus den **besten Saazer Stadt- u. Bezirks-Lagen** der Gefertigte. Auskünfte über Behandlung und Anbau werden bereitwilligst ertheilt und wird rechtzeitige Bestellung anempfohlen. Beste Referenzen über den Erfolg der bisher durch mich bezogenen Fechser stehen zur Seite.

Heinrich Melzer,

Agent für Saazer Hopfen und Fechser

in **Saaz**, Böhmen.

Einjährige Kiefer-Pflanzen

1000 Stück 1 Mark excl. Emballage franco Bahnhof Guben liefert der Oberförster

R. Titze in **Guben.**

32 Wispel Brennerei-Kartoffeln

verkauft sofort franco Bahnh. Jarocin der Guts-Inspektor

L. Mittelstaedt,

Klein-Lubin,

bei Breitenfeld.

Mein

Pensionat und Unterrichts-Institut für Töchter israel. Familien

befindet sich,

Breslau, Tauenzienstraße 79.

Amalie Thilo,

Pensionats- u. Schulvorsteherin. Vorsteherin des hies. Damen-Lyceums.

Berlin, 19. Januar 1877.

Bekanntmachung.

Nachdem auf dem hiesigen Viehhofe die Rinderpest ausgebrochen, ist der Regierungsrath **Heinsius** zum Kommissarius des Polizei-Präsidii ernannt und demselben als oberster Sachverständiger der Departements-Thierarzt Dr. **Pauli** beigeordnet worden.

Auf Grund des Gesetzes über die Rinderpest vom 7. April 1869, der dazu ergangenen revidirten Instruction vom 9. Juni 1873 und der Instruction für das Verfahren beim Ausbruch der Rinderpest auf dem neuen Berliner Viehhofe vom 24. April 1873 verordnet das Polizeipräsidium für den Polizei-Bezirk von Berlin Folgendes:

1. Die Einfuhr von Rindvieh, Schafen und Ziegen nach Berlin ist nur mittelst der Eisenbahn zulässig und dürfen dieselben nur auf dem Viehhofe abgeladen werden.
   Die Ausfuhr der bezeichneten Thiere, sowie von Häutern, Haaren und sonstigen thierischen Abgängen im frischen Zustande aus Berlin ist untersagt.
   Die Durchfuhr von Vieh darf nur mit der Verbindungsbahn stattfinden.
2. Der Viehhof ist gegen den Abtrieb abgesperrt und müssen alle auf demselben befindlichen oder dorthin gelangenden Wiederkäuer und Schweine ebendaselbst geschlachtet werden. Mit den Häuten ist nach Vorschrift der Instruction vom 24. April 1873 zu verfahren.
3. Vom Erlaß dieser Bekanntmachung ab dürfen in Berlin Wiederkäuer nur in den Schlachthäusern des Viehhofes, beziehentlich dem Polizei-Schlachthause nach Maßgabe der Polizeiverordnung vom 1. April 1871 und der Instruction vom 24. April 1873 geschlachtet werden.
4. Jeder, der zuverlässige Kunde davon erlangt, daß ein Stück Rindvieh, ein Schaf oder eine Ziege erkrankt oder gefallen ist, hat ohne Verzug seinem Polizei-Revier Anzeige davon zu erstatten. Die Unterlassung schleunigster Anzeige hat für den Viehbesitzer selbst, welcher sich dieselbe zu Schulden kommen läßt, jedenfalls den Verlust des Anspruchs auf Entschädigung für die ihm gefallenen, oder getödteten Thiere zur Folge.
5. Der Besitzer darf kranke Thiere nicht schlachten oder tödten, etwa gefallene Thiere aber nicht verscharren, oder sonst beseitigen, ehe die Natur der Krankheit festgestellt ist. Bis dahin sind todte Thiere so aufzubewahren, daß das Hinzukommen von Thieren und Menschen abgehalten wird.
6. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden, nach § 327, 328 Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Madai.

Posen, den 23. Januar 1877.

Vorstehende Bekanntmachung des Königlichen Polizei-Präsidii zu Berlin bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Königliche Regierung,

Abtheilung des Innern.

Frhr. v. Massenbach.

Nutzholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 31. Januar 1877, Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen im

Hôtel du Nord zu Filehne

aus dem Fürstlich Hohenzollern'schen Forstrevier **Dratzig** und zwar aus den Schutzdistrikten Marianowo, Kaczablott und Querlug

ca. 2400 Stück kiefern Schneide-Hölzer

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Die Hölzer liegen in der Nähe der Dampf-Schneidemühle **Biankowo.**

Nothwendig per Filehne, den 18. Januar 1877.

Fürstlich Hohenzollern'sches Rentamt Dratzig.

Schmidt.

Prima schlesisches Pflaumenmus

in Fässern von circa einem Centner Inhalt, offerirt in größeren und kleineren Posten und nimmt Preisofferten entgegen **C. Richter, Schweinitz,** Reg.-Bez. Liegnitz.

Annoncen-Annahme

für **alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen** zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der **Annoncen-Expedition** von

Rudolf Mosse in Posen.
Vertreter:
G. Fritsch & Co., Mühlenstr. 40.

Kunst- und Handelsgärtnerei Samenhandlung
von
Albert Krause,
Posen, Fischerei Nr. 7,
empfiehlt alle hier gangbaren Saamen, Pflanzen, Topfgewächse, Bouquets 2c. Preis-Verzeichnisse werden auf gefälliges Abverlangen franco und gratis gesandt. Für Emballage werden nur die baaren Auslagen berechnet.

Polytechnische Schule zu Langensalza.
Das Sommer-Semester beginnt am **9. April**, der unentgeltliche Vorbereitungscours am **15. März**. Prospecte frei.
Der Director **Dr. Kirchner.**

Das handelschemische Laboratorium,
A. Schottky,
Breslau, Mauritiusplatz 6b pt.
empfiehlt sich zur Ausführung chemischer Untersuchungen jeder Art (von Wasser, Zucker, Dungmitteln, Mineralien, Potasche, Soda, Chlorkalk u. s. w.)

Unsere
Dampfquetschmaschine
für
Pferdefutter
haben wir in Betrieb gesetzt und empfehlen gequetschten Hafer, Roggen, Mais 2c. 2c.
Louis Peiser Söhne,
Sapiehaplatz 7.
Auch kann in unserer Mühle Getreide gegen Lohn gequetscht werden.

Ziegelei-, Torfstich- und Guts-Besitzer!
Ganz neue, aus vollkantigem Holze auf Schwellen unter Pappdach auf Schaalung erbaute **Schuppen**, mit und ohne Gerüste und Ziegelbretchen sind **sehr billig** zu verkaufen.
Näheres: **R. Flebig**
in **Posen**, Schützenstraße 24.

Schlittschuhe! Schlittschuhe!
empfiehlt in größter Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen, um möglichst **schnell damit zu räumen**
Michaelis Basch,
Markt 55.

Für Fleischer!
ca. 10Ctr. **bestes großes Zeitungspapier billigst** bei
Elkeles, Wallischei 7.

Beachtenswerth!
Petroleum, a Liter 38 Pf., gem. **Raffinade,** a Pfd. 50 Pf., **Würfelzucker,** a Pfd. 55 Pf., **türkische Pflaumen,** a Pfd. 30 Pf., sowie sämmtliche Colonialwaaren zu billigsten Preisen empfiehlt
Julius Roeder,
Judenstr. 11.

Beamte jeden Ranges erhalten
Darlehne
sof. bei **C. Türk,** Bäckerstr. Nr. 18 1. Etg Sprechst. von 5—7 Uhr Nachm. (1. Eingang). **C. Türk.**

6000 Mark
Kindergelder werden auf ein städtisches Grundstück ohne Vermittler gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Russische Cigarretten
Drei Millionen feine **russische Cigarretten** sollen schleunigst a 15 und 18 Mark per Mille verkauft werden. Probesendungen von mindestens 1 Mille unter Nachnahme durch
Louis Pulvermacher,
Berlin C.

כשר
Die so sehr beliebten kosch. **Sahnenkäse,** sowie kosch. **Schweizerkäse** a Pfd. 1 M. offerirt
Julius Roeder,
Judenstr. 11.

Einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß die Eisbahn am Gerberdamm, links der Dominikaner-Wiese, sich wieder im besten Zustande befindet.

Krakauer Wurst, Lith. Starka und **Zubiska**
Alles echt, empfiehlt
A. Luzinski,
Wilhelmstraße Nr. 13.

Bordeaux-Weine
vorzüglicher Güte von 1 Rm. an,
Rheinweine
alte **Flaschen-Weine** von 80 Pf. an, sowie
Sherry, Portwein, Madeira, Burgunder und Chablis von 1 Rm. 50 Pf. an,
Rum, Arac, Cognac von 1 Rm. 10 Pf., Alles incl. Flasche empfiehlt
H. E. Ahlers,
Wilhelmsplatz 15.

Runde und lange
Brode
von vorzüglichem Geschmacke, 4½ Pfd. schwer, empfiehlt a Stück 50 Pf.
Julius Roeder, Judenstr. 11.

Cotillon-Orden
sowie
humoristische Knallbonbons
empfiehlt
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Die Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
C. Daniel,
Breslauerstraße 13.

Verloren
ein Bisam-Pelzkragen auf dem Wege von der Kl. Gerber- nach der Schuhmacher- und Gr. Gerberstr. Der Finder wird um Abgabe gebeten bei **Walther,** Kl. Gerberstr. 5, Hof r.

Spezialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

Umzugshalber ist eine
Wohnung
von 3 Stuben, Küche mit Wasserl. u. Zub., wie auch eine kleinere per sof. oder später zu verm. bei **Machol,** Sandstr. 8.

Stall für 4 Pferde
nebst Zubehör, neu u. schön renovirt, steht jeder Zeit zu verm. Königsstr. 20. Näh. daselbst.

Ein unverh. **Wirthsch.-Insp.,** 30 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald oder zum 15. Febr. Stellung. Gefl. Off. A. B. postl. **Jaraczewo.**

Schützenstr. 19, 20 u. 21.
Zu vermiethen:
Wohnung von 4 u. 2 Zimmern, Bäckerei, Stall und Remise, Diverse Lager-Plätze.

Heiraths-Gesuch.
Ein junger Landwirth, Besitzer eines rentablen Gutes im Werth von 40,000 Thalern wünscht sich zu verheirathen. Um die Fadheiten zu umgehen, mit denen ein solches Verhältniß eingeleitet zu werden pflegt, betritt er diesen Weg und bittet ernstgemeinte nicht anonyme Offerten sub **H. S.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein 2fenstr. gut möblirtes **Zimmer** ist sofort Lindenstr. 6, 2 Treppen rechts zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine Dame aus anständiger Familie, musikalisch, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, gegenwärtig in Stellung, sucht als **Repräsentantin** oder als Kindererzieherin Engagement. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Eine gebildete Dame
(Wittwe) in mittleren Jahren, sucht Stellung als Repräsentantin, mit Vorliebe auf dem Lande. Gehalt Nebensache. Off. franco Exped. der Pos. Ztg X. A. 70.

Ein Volontair
aus guter Familie, der polnischen Sprache nicht ganz unkundig, wird für ein größeres Producten- und Spiritus-Geschäft der Provinz zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. — Meldungen werden sub A. L. 412 in d. Exp. d. Z. erbeten.

Ein energischer **Landwirth,** der seine wirthschaftliche und moralische Qualification durch Zeugnisse u. Referenzen nachweisen kann, sucht unter soliden Bedingungen zum 1. Juli a. c. die
Administration
eines größeren Gutes zu übernehmen. Offerten werden sub M. U. postlagernd **Züllichau** erbeten.

Die Jalousie- u. Holzrouleauxfabrik von **A. B. Tenner** in Eichsfeld, Thüringen, prämirt Philadelphia 1876, Wien 1873, Cassel 1870, Wittenberg 1869, bringt ihre Fabrikate, die anerkannt die besten und billigsten sind, zur Saison in Erinnerung.
Agenten werden zu engagiren ges.

Zum 1. April d. J. findet ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgestatteter
junger Mann
Aufnahme als Lehrling in der Apotheke von
Landsberg a. W. **H. Röstel.**

Ein im **Schankfache** geübtes Mädchen, der deutschen und poln. Sprache mächtig, findet bei persönlicher Vorstellung sofort Stellung.
Wwe. Pribatsch,
Kriewen.

Eine der größten Brauereien Schlesiens wünscht in Posen ein General-Depot ihrer sich des besten Rufes erfreuenden Biere zu errichten. Bewerber im Besitz eines Eiskellers erhalten den Vorzug. Gefl. Offerten sub Chiffre **S. 4268.** befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau.**

Ein tüchtiger, verheiratheter
Gärtner
mit kleiner Familie, der deutschen und poln. Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht vom 1. April d. J. eine passende Stelle. Adresse unter F. H. postl. **Jarocin.**

Ein unverheiratheter, gut empfohlener
Diener
findet Stellung am 1. April.
Lenartowice bei Bahnstation Pleschen.

Die Hofbeamtenstelle in Alt-Tomysl ist besetzt.

Ein recht tüchtiger
Conditorgehilfe
wird zum sofortigen Antritt verlangt von
B. Loga,
Gnesen.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Gesch., welches am Sonnabend u. Festtagen geschlossen ist, suche ich einen
Lehrling
mit guter Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig. Persönliche Vorstellung erwünscht.
L. Jacoby,
Neuenburg W./P.

Ein tüchtiger Destillateur
der bereits 5 Jahre in einer größeren Dampf-Destillation thätig gewesen, augenblicklich in Stellung, wünscht per 1. März oder 1. April cr. anderweitiges Engagement. Gef. Offerten bitte unter R. B. Danzig, Langfuhr Nr. 78, zu richten.

Ein **herrschaftl. Diener** sucht pr. 1. April c., gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Adressen erbeten sub **M. 994 Rudolf Mosse** in Posen.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, Schornsteinfeger zu werden, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei
Carl Beer,
Schornsteinfegermeister
in Guben N.-L., Neustadt 17.

Ein tüchtiger Schäfer, 7 u. 10 Jahr im Fach, sowie tüchtige Hofbeamten 2c. weist nach das Mieths-Bureau, Berliner-Straße Nr. 2.

Ein tüchtiger
Schafmeister
beider Landessprachen mächtig (evang.), sucht zum 1. Juli eine Stelle, gute Zeugnisse stehen zur Disposition, auch hat derselbe in einer berühmten Stammschäferei gelernt. Anfr. postl. A. B. **Ritschenwalde.**

Mehrere verh. u. unverh.
Wirthschaftsbeamten
suchen selbstständige Stellung. Auskunft ertheilt der Schriftführer d. Posener Vereins zur Unterst. v. Landwirthsch. Beamten
Boettger,
Kl. Gerberstraße 4.

Ein **Hausknecht** kann sich melden bei **Jaensch** im Tunnel.

Feuer-Versicherung.
Für die Stadt Posen wird ein thätiger **Haupt-Agent** unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten werd. erbeten sub J. 40 Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann,
der die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule besucht hat, findet sofort oder 1. April Stellung in einem hiesigen Getreide- u. Produkten-Geschäft. Bewerbungen unter **M. 993** sind an **Rudolf Mosse in Posen** zu richten.

Ein Mädchen anständiger Eltern findet am 1. April cr. Stellung **als Verkäuferin** in der Konditorei von
A. Boese
in Zirke a. W.

Eine Lehrlingsstelle ist vakant in der Buchhandlung von
Joseph Jolowicz,
Markt 4.

Ein Lehrling
mit schöner Handschrift findet zum **1. April c.** Stellung bei **Leopold Goldenring.**

Lehrling.
Zu Ostern d. J. sucht einen **Lehrling** (mosaischer Confession)
Meseritz. **A. Hess'**
Buch- u. Papier-Handlung.

Die
Annoncen-Expedition
von
Emil Wolmann,
Posen, Breslauerstr. 13,
befördert täglich **Inserate aller Art** nach allen **hiesigen** und **auswärtigen** Zeitungen zu **Original-Zeitungspreisen** und gewährt bei **größeren** Aufträgen **namhaften Rabatt.**

Loose
zur
Posener Zoologischen Garten-Lotterie,
deren Ziehung am 1. Juli d. J. stattfindet, sind a 3 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, d. 28. Jan Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. 10 Uhr: Hr. Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn.

Petrikirche. Sonntag, den 28. Jan. Früh 10 Uhr: Hr. Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 28. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Consist.-Rath Reichard. — 10 Uhr, Predigt: Hr. Pastor Schlecht. — Abends 6 Uhr Herr Consist.-Rath Reichard. Freitag, den 2. Februar. Abends 6 Uhr: Gottesdienst, Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag, den 28. Januar, Vormitt. 10 Uhr: Predigt: Herr Consist.-Rath Militär-Ober-Pfarrer Händler. (½12 Uhr: Sonntagsschule.) — Abends 5 Uhr: Gottesdienst in der Sakristei: Herr Consist.-Rath Milit.-Ober-Pfarrer Haendler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag, 28. Januar. Vormittags 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe. Mittwoch, 31. Januar. Abends 7½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 16. bis 24. Januar:
getauft: 5 männl., 6 weibl. Pers.
gestorb: 6 männl., 4 weibl. Pers.
getraut: 2 Paar.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde. Sonnabend, den 27. Januar. Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Familien-Nachrichten.

Selma Warschauer,
Simon Sachs.
Verlobte.
Stenschewo. Kempen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Hedwig** mit dem Oberjäger im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6 Herrn **Emil Paul,** z. Z. in Forsth. Kukukmühle bei Zirke, zeigen hierdurch allen Freunden und Bekannten ergebenst an.
Forsth. Reiberhorst, 23. Jan. 1877.
W. Liese und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Herrenberg** aus **Allenstein** zeigen ergebenst an
Wronke, den 25. Jan. 1877.
Peter Lipmann
und Frau.

Marie Lipmann
Gustav Herrenberg
Verlobte.
Wronke. Allenstein.

Danksagung!
Für die Theilnahme an der Beerdigung meines Mannes sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.
J. Sandt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Saalwächter mit Oberförster W. Telle in Burg und Schmiedefeld. Frl. Ernestine Döring mit Dr. v. Ludwiger in Königsberg und Creuzburg. Frl. Martha Barth mit Herrn Rudolph Mohr in Berlin. Frau Agnes Müller, geb. Uelsmann mit Hrn. Emil Körner in Berlin.

Verehelicht: Pastor Bernhard Hildebrand mit Fräul. Clara Rönnefahrt in Döbernitz bei Delitzsch. Herr Wilhelm Carl mit Frl. Minna Zünemann in Lauterberg a. H. Dr. phil. Johannes Lehmann mit Frl. Anna Leo in Penig und Arnsdorf. Herr Gustav Röhrborn mit Fräulein Anna Schmidt in Berlin. Herr Richard Berger mit Frl. Margarethe Steinthal in Magdeburg und Berlin.

Gestorben: Superintendent und Oberprediger Gustav Kunzemüller in Dom Havelberg. Rentier Carl von Polenz in Elbing. Verw. Frau Pastor Auguste Kriebel, geb. Arnold in Breslau. Kreisgerichtsrath a. D. Heinrich Meder in Altkirchen. Gutsbesitzer Carl Röbbecke in Meinefeld bei Stadthagen. Rentier F. W. Zahn in ...mirstedt. Frau Pauline Rube, ... Schmidt in Berlin. Herr Adalb... in Berlin. Fräulein Veronika D... in Markendorf.

National-Halle.
Heute Abend
Eisbeine.
A. Graeber, Friedrichstr. Nr...

Heute Abend **Eisbeine** und ...sche **Flaki** bei **O. Meyer,** ...dorfstraße 2.

Heute Abend: **Pökelfleisch mit Erbsen** ... **Sauerkraut, Hasenbrat...** **und Flaki.**
Täglich vorzügl. Kaf... **und frische Pfannkuch...**
F. W. Mewes
Breslauerstraße 30.

Heute Sonnabend
Eisbeine
bei **F. Buttel,** Neustädtischer Markt.

Heute Abend **Eisbeine** bei Frau **Kluge,** Bronkerstr. Nr. 1.

Heute Abend **Eisbeine** bei **E. Herbig,** Berlinerstr.

Wiener Tunnel,
St. Martin Nr. 1.
Heute Sonnabend **Eisbeine.** **L. Josef...**

Volksgarten-Theater.
Sonnabend, den 27. Januar: ...**stellung.** Auftreten des gesam... Personals.

Restaurant Tunnel.
Heute und folgende Tage
Streich-Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entré à Person ...
B. Jaensch.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Dienstag, den 30. d. M. Abends 8 Uhr
im **Stern'schen Saal...**
Vortrag des Rabbiners ...
Dr. Bloch
Ueber den Islam und orientalische Frage.
Billets hierzu für **Herren** ... **Damen** verabfolgt der Herr ... gegen Vorzeigung der Mitgliedsk...
Der Vorstand.

B. Heilbronn's Salon-Theater.
Täglich Vorstellung u. Conc...

Samter.
Hotel zur Sylda
große
Quartett-Soirée
Montag
den 29. Januar 1877.
Anfang 7½ Uhr.

Mit Bezug auf die in der ...ausgabe vom 25. Januar ...nen Korrespondenz „Zur Warn... Geschäftsleute" finden wir, die ...zeichneten, uns veranlaßt, hier... erklären, daß keiner von uns ... Sekretär eines hiesigen Rechts... ist, welcher sich der dort geschil... handlungsweise schuldig gemacht...
Posen, den 26. Januar 18..
Sturm, Sommerfeld...
Sekretär des Justiz-Rath ...
Günther,
Sekretär des Justiz-Rath ...
Kottwitz,
Sekretär des Rechts-Anw. ...
Kosowski,
Sekretär des R.-A. von Jaz...
Schallamach,
Sekretär des Rechtsanwalt ...
Weitz,
Sekretär des R.-A. Klem...
Przyluski,
Sekretär des R.-A. Szum...
Milkowski,
Sekretär des R.-A. Dock...
Schmidt,
Sekretär des Rechts-Anwalt ...

Interims-Theater.
Sonnabend, den 27. Januar ... Theater. Sonntag, den 28 Januar: ... Male: **Wenn man im ... küßt,** Schwank in 3 ... C. Mallachow und O. ...her: **Singvögelchen,** ... in 1 Akt von Jakobson.
Th. Hauptner. **Die Direct...**

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.